

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unserm Verlagsbureau; bei Bestellung ins Haus durch unsere Auswärtiger in der Stadt und auf dem Lande an andere Stellen: durch die Post 120 Pf. an der 42 Pf. Mehrbetrag. Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Freitagen und Samstag.
Wiederholte Originalbestellungen sind nur mit besonderer Ermächtigung annehmbar.
Für Rückgabe unangelegter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Werbung und Adressänderung 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. außerdem pro Zeile 20 Pf. im Monat 40 Pf. Bei fortwährenden Anzeigen: der Anzeigenblätter 10 Pf. pro Zeile. Für Buchanzeigen und für Verlagsanzeigen besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erscheinungsort Merseburg. Hauptverlag für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Preis nach der Zahl der 6 Uhr Samstagsmorgen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 225.

Sonntag den 24. September 1911.

33. Jahrg.

Die Benachteiligung der Städte.

Der deutsche Städtetag hat jüngst den Antrag, wonach der gegenwärtige Zustand, der für die Städte eine durchaus ungenügende Vertretung im Reichstage mit sich bringt, für dringend der Abänderung bedürftig erklärt und die Reichsregierung um Abhilfe ersucht wird, einstimmig angenommen. Man wird sagen, das ist eine Selbstverständlichkeit, das war mit Sicherheit zu erwarten. Gewiß, es stimmt: das war mit Sicherheit zu erwarten. Aber das spricht doch nur dafür, daß die von dem Städtetag ausgesprochene Forderung gewisse Maßstäbe in der Luft lag und daß sie von ihm notwendigerweise befürwortet werden mußte. Man wird weiter einwenden, daß ja auf dem Städtetag eben die Vertreter der städtischen Interessen zum Wort gekommen sind und daß ihre Entschiedenheit deshalb auch nur vom rein städtischen Interessenstandpunkte eingeleitet ist. Zweifellos ist es richtig, daß die Vertreter der Städte sich auch von der Rücksicht auf die spezifisch städtischen Interessen leiten lassen; es ist nicht nur ihr Recht, sondern auch ihre Pflicht, sich dieser Interessen mit Gewissenhaftigkeit und Eifer anzunehmen. Es wäre indessen falsch, die Sache so darzustellen, als ob es sich bei der schon seit Jahr und Tag brennenden Frage einer Neueinteilung der Wahlkreise — die übrigens für den Staat Preußen nicht minder in Vordergrund der politischen Erörterung steht als für das Reich — um eine Angelegenheit der Städte, zumal der Großstädte handle.

Nein, es handelt sich um eine Angelegenheit, die für das gesamte Staatswesen und dessen Fortentwicklung von der höchsten Bedeutung ist. Man darf sie deshalb auch nicht etwa bloß unter dem Gesichtswinkel theoretischer Gerechtigkeit betrachten. Das ist ungerichtet ist, die Einwohner der größeren Städte und nebensächlich die der dicht besiedelten Industriebezirke mit einem Wahlrecht abzuipfen, das sie gegenüber der ländlichen Bevölkerung vielfach ganz außerordentlich stark benachteiligt, leuchtet ein. Allein, es wird Realpolitiker geben, die sich darauf berufen, daß man im praktischen politischen Leben nicht immer mit dem Maßstab theoretischer Gerechtigkeit messen dürfte. Das mag zutreffend dahingestellt bleiben. Aber das sehr reale Interesse des Staatswesens selbst verlangt geradezu, daß die Volksvertretung ein wenigstens in großen Zügen zutreffendes Abbild der in der Gesamtbevölkerung wirkenden Kräfte gebe. Es geht nicht an, daß ein Staat, der zu einem überwiegenden Industrie- und Handelsstaat geworden ist, eine Volksvertretung aufweist, wie sie einem Agrarstaate entspricht. Es geht nicht an, daß die Volksvertretung einen längst überwundenen Entwicklungsstand widerspiegelt. Auch der Referent auf dem Städtetag hat auf diesen Gesichtspunkt das größte Gewicht gelegt. Die einseitige Besetzung des Reichstages, meinte er, müsse auf die Tendenz der Gesetzgebung einwirken. Und in der Tat: wenn wir, im Reich wie im Staate Preußen, eine Gesetzgebung haben, die immer von neuem die Städte, die Kreise von Industrie und Handel zum Protest herausfordert, so liegt die Schuld nicht zum kleinsten Teile daran, daß im Reichsparlament wie im preussischen Parlament die Vertretung der Städte und Industriebezirke so ungenügend beeinträchtigt ist.

Die Politiker, die sich mit Händen und Füßen dagegen sträuben, die Wahlkreiseinteilung den tatsächlich gegebenen Verhältnissen anzupassen, führen sich für ihre konterwärtigen Auffassungen mit Wortleibe auf das Argument, daß man stets das historisch Gewordene im Auge behalten müsse. Mit diesem Argument ziehen sie ja auch gegen jede Änderung der Wahlkreiseinteilung zu Felde. Die einzelnen Wahlkreise, behaupten sie, seien etwas historisch Gewordenes und deshalb dürfe man sie nicht antasten. Nicht dem aber der historische Sinn der Herren nicht so weit, um zu begreifen, daß die durch das Anwachsen der großen Städte und den Übergang vom Agrar- zum Industriestaat geschaffene Entwicklung, die dadurch herbeigeführte Umwälzung der deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse auch etwas historisch Gewordenes ist? Gewordene diejenigen also, die immer die Rücksicht auf das historisch Gewordene im Munde führen, müßten also, wenn sie konsequent wären, sich dafür einsetzen, daß die Einteilung der Wahlkreise sich nach Maßgabe des historisch Gewordenden vollzieht. Es ist jedoch mal die alte

Geschichte, daß die Reaktionen die Historie nur anerkennen, soweit sie in ihren Krampfen paßt, und daß sie immer erst gezwungen werden müssen, sich der Historie, die ihren Interessen abträglich ist, zu unterwerfen. Wirtschaftliche Entwicklungsvorgänge lassen sich nicht aufhalten, sagte der Referent auf dem Städtetag; darum werde auch die Neueinteilung der Wahlkreise kommen, denn sie müsse kommen. Pflicht aller derer, die dem deutschen und dem preussischen Staatswesen eine gesunde Entwicklung wünschen, wird es sein, darauf hinzuwirken, daß es nicht mehr so lange währt, bis das, was kommen muß, auch wirklich kommt.

Genosse Jesus.

Auf dem Parteitag zu Jena hat Bebel, wie es die Sozialdemokraten schon oft getan haben, wieder Jesus für seine Partei in Anspruch genommen. Er sagte, wenn Jesus heute wieder käme, würde er weder auf den Banken des Zentrums oder der Konservativen, sondern als Genosse unter den Sozialdemokraten Platz nehmen. Denn wenigstens diejenigen seiner Jünger, die sich auf weltliche Dinge beziehen, würden von diesen mehr befolgt, als von jenen.

Wir wollen hier durchaus keine Lanze für „Junter und Pfaffen“ brechen, wollen nicht untersuchen, ob das Zentrum, diese zwar angeblich nicht professionelle aber doch christliche Partei, auf dem Boden christlicher Grundsätze steht, ob die Konservativen, die sich ja auch in allgemeinen größerer Frömmigkeit rühmen, als die sinesischen Parteien, mit ihrer selbstfüchtigen Politik sich als Jünger Jesu zeigen. Aber doch muß diese Behauptung Bebel's unwahr und für das Charakterbild Jesu entstellend und beleidigend zurückgewiesen werden.

Es würde ja in der Tat ein Berührungspunkt zwischen ihm und Bebel vorhanden sein, nämlich die Fürsorge für die Armen, die Mühseligen und Bedrängten, wenn Bebel und mit ihm seine Partei wirklich für das Wohl dieser Klassen wirken wollte. Es müßte dann auch zwischen der Demut und Redeweise Jesu und der Sprache der Parteiblätter eine gewisse Ähnlichkeit zu finden sein. Aber beides ist verschieden, wie Tag und Nacht. Jesu geringschätzung der irdischen Dinge im Vergleich zu den ewigen, unsichtbaren Gütern, und dagegen die sozialdemokratische Überhebung der irdischen. Er sagt: der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern er hat auch religiöse Bedürfnisse, die durch Gottes Wort gestillt werden. Die Genossenpresse dagegen predigt nichts weiter, als: erascht euch die Herrschaft über die irdischen Genussmittel. Jesus entäußerte sich, ward arm und hatte nicht, da er sein Haupt hinlegte, die Soz's wollen nicht sich, sondern die anderen entäußern. Jesus predigte Liebe, Bebel den Haß. Jesus befahl: du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, liebet sogar eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Wo hat man aus sozialistischem Munde je ähnliches gehört. Würde Jesu etwa dabei sein, wenn der letzte Junter am Darm des letzten Pfaffen aufgebängig wird? Würde er wohl der Führer von Volksmassen sein, die, wie in diesen Tagen in Wien, sich wie wild gewordene Bestien gebärden? Denn was da in Wien in sinnloser Wut gerauscht hat, das ist nicht lauter Janghalge gewesen. Das waren dieselben Leute, die kurz vorher der Aufforderung zur Demonstration gefolgt waren, also Anhänger der Sozialdemokratie. Gegen die Wortart an Stolypin hat kein sozialdemokratisches Blatt auch nur das leiseste Wort des Abscheus und der Entkräftung gebracht, ja die Freude an dem gelungenen Werk lugte aus allen Zeilen — ob Jesus wohl auch diesen Worts als eine Freiheitsstatue bezeichnet hätte? Überhaupt die Habsucht und Gemeinheit, die Lüge und Verhöhnung, die jedem anständigen Menschen die Bekümmerte jener Presse so zum Gelächter macht, die sollte Jesum nicht gebührt haben, ihr Genosse zu werden? Wahrlich, jenes Wort Bebel's ist der ärgste Schimpf, den man Jesu geheimer Person tun kann.

Allerdings ist an ihn die Veruchung herangetragen, aus Steinen Brot zu machen, d. h. ein Heiland in Bebel's Sinne zu werden, mit anderen Worten, ein Sozialdemokrat, aber er hat sie als satanisch zurückgewiesen, und als

das Volk ihn nach der Speisung hielten und zum Könige machen wollte, da entwich er. Und die Antwort auf die Frage, wieso denn die Genossen Jesu Gebote, wenigstens die irdischen, befolgen, dürfte Bebel wohl schuldig bleiben. Nein, Christentum und Sozialdemokratie, Jesus und Bebel, das sind unvereinbare Gegensätze. Jesum aber für die Sozialdemokratie in Anspruch nehmen, das müssen wir uns doch mit aller Entschiedenheit verweigern. Oder ist das auch ein Teil der Passion, die er noch immer leidet? H.

Zur Wahl in Düsseldorf

erhält jetzt die demokratische Vereinigung von der Sozialdemokratie den zu erwartenden Rückfall wegen ihres eigenen Auftretens in der Wahlkampagne. Der „Vorwärts“ führt aus, unverdenkbar habe die demokratische Sonderkandidatur den glatten Sieg der Sozialdemokratie verhindert. Der Wahlausfall habe also die Berechtigung der sozialdemokratischen Kritik bewiesen, die die Schädlichkeit der demokratischen Sonderkandidatur betont hatte. „Natürlich können wir es keiner Partei verwehren, wenn sie Sonderkandidaturen aufstellt. Die demokratische Partei freilich hat bisher immer von sich behauptet, daß sie ihre Existenz aus der Entartung des Liberalismus und der Notwendigkeit herleite, das liberale Bürgertum zur rücksichtslosen Bekämpfung der Reaktion und zur gemeinsamen Aktion mit der Sozialdemokratie zu erziehen. Wenn aber durch Sonderkandidaturen solcher Art der Sieg der Sozialdemokratie geradezu verhindert wird, so bedeutet das keine Schwächung der Reaktion, sondern nur eine verhängnisvolle Zersplitterung der antireaktionären Kräfte.“ — Die Sozialdemokraten haben hier von ihrem Standpunkt aus vollständig Recht. Und es ist geradezu tragikomisch: das erste Mal, wo sich die demokratische Vereinigung zu einer größeren Aktion herauswagt, verliert sie sofort gegen ihre eigene Taktik und zieht sich den Zorn ihrer Freunde auf der äußersten Linken zu!

Im übrigen sind Zentrum und Agrarier eifrigt bemüht, die Nationalliberalen an den ultimatimantenen Wagen anzupacken, damit er noch einmal aus dem Dreck herausgezogen werden könne. Die nationalliberale Presse, voran die „National-Zeitung“ und die „Kölnische Zeitung“, verhält sich aber dem Hebeswerben gegenüber zunächst äußerst kühl abweisend. — Es wäre ja auch eine völlige Verkennerung der politischen Situation, wenn es anders käme. Das Lamento der „Deutschen Tageszeitung“, die schon wieder mit der Verdächtigung „antinationaler“ Gesinnung droht, kann doch wohl unmöglich noch auf einen denkenden Politiker Einfluß haben.

Zur Marokkofrage.

Der französische Ministerrat wird nach amtlicher Meldung aus Paris Sonnabend früh die letzten Vorschläge der deutschen Regierung prüfen. Präsident Fallières hat Donnerstag nachmittag mit dem Ministerpräsidenten Coilloux und dem Minister des Auswärtigen de Selves über den Stand der französisch-deutschen Verhandlungen eine Unterredung gehabt.

Der französische Vorkämpfer Cambon stützte am Donnerstag dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter abermals einen Besuch ab. Wie dem „Börsen-Courier“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist nunmehr ein günstiger Abbruch der Verhandlungen unbedingt zu erwarten. Es verlautet, daß zwischen den gegensätzlichen Anschauungen in der Frage der Konsulargerichtsbarkeit und des Rechtes der europäischen Mächte, Schutzbrieve an marokkanische Eingeborene auszustellen, durch gegenseitige Konzessionen ein Kompromiß angebahnt worden ist. Immerhin wird die Redaktion dieser Punkte, bei denen verschiedene nebenstehendere Fragen zu regeln sind, noch etliche Tage in Anspruch nehmen.

Wieder eine Aufmerksamkeit des Kaisers für Frankreich.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Straßburg gemeldet: Die Beteiligung einer militärischen Abordnung mit dem Gouverneur von Metz an der Spitze bei der in Anwesenheit von fünf französischen Offizieren in Zivil und einer

tausendköpfigen Menge erfolgten Beerdigung des im Mai in Maroffo gefallenen französischen Kapitäns Petrisan in St. Marie-aux-Étoiles bei Mex am 18. und die Stranzniederlegung durch den General unter Claironsflängen wird vom „Nouveliste“ auf ein persönliches Eingreifen des Kaisers zurückgeführt. Bei der bemerkenswerten Feier durfte der Vertreter des Senenit Franzis wieder eine Rede halten. Der Ranziger „Est republicain“ lobt diese Handlung der Höflichkeit aber schlägt mit einem Artikel Limpossible merci.

Der finanzielle Krieg gegen Deutschland.

Gegenüber den in letzter Zeit im Auslande verbreiteten Nachrichten über die finanziellen Verhältnisse und den Stand der Banken in Deutschland kann, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, nicht scharf genug betont werden, daß sie durchweg der Begründung entbehren und zumeist auf ein direktes Abwühlen gegen Deutschland zurückzuführen sind. Sie begannen mit der Beurteilung der scharfen Rückgänge an einem Tage der letzten Börsenwochen, obgleich bereits vorher in Paris, ferner in London, Neapel und Brüssel sich gleichartige Schwierigkeiten im Börsenverkehr gezeigt hatten. Am Berliner Platz sind die damaligen Kursverluste überwiegend bereits wieder eingeholt worden. Ebenso sind die gleichzeitig auftretenden Gerüchte von umfangreichen Angstabschreibungen bei den Spartafassen nicht ernst zu nehmen und schießen wie über das Ziel hinaus, denn tatsächlich sind sie rein lokaler Natur und ohne die geringste Bedeutung. Die Abschiebungen insgesamt bei den in Betracht kommenden vier Spartafassen betragen sich auf einige Millionen Mark gegenüber einem Anlagebestand von circa 16 Milliarden Mark bei deutschen Spartafassen überhaupt. Die finanzielle Lage Deutschlands hat ihre Widerstandskraft in letzter Zeit zur Genüge u. a. darin erwiesen, daß die hierher gegebenen ausländischen Guthaben, die Anfang d. J. auf fast 800 Millionen Mark geschätzt wurden, bis auf einen geringen Bestand zurückgezahlt worden sind, ohne daß der hiesige Geldmarkt irgendwelche Erschütterung erlitten hätte. Im übrigen hat es sich dabei — wiederum im Gegensatz zu den hierüber verbreiteten Meinungen — keineswegs um Rückbildungen des Auslands, sondern lediglich um obnehin fällige Verbindlichkeiten gehandelt. Die Diskontenerhöhung der Reichsbank war allseitig erwartet worden und tritt fast alljährlich um diese Zeit ein, weil gerade der Septembertermin nicht nur in Deutschland, sondern ebenso in allen anderen Ländern für den Geldmarkt eine schwere, oftmals sogar die schwerste Zeit im Jahre bedeutet. Die Belgische Nationalbank war mit einer Sinauffassung ihrer Bankrate vorangegangen, die Deutsche Reichsbank folgte, und sie werden sich in allerzukunftiger Zeit die meisten anderen europäischen Zentralnotenbanken anschließen. Es ist damit zu rechnen, daß der diesmalige Quartalstermin sich für uns vielleicht schwieriger gestaltet als sonst, weil eben die fremden Gelder fehlen und jedes Land mit sich selber zu tun hat; aber Besorgnisse außerhalb gewöhnlicher Art brauchen wir nicht zu hegen. Es muß daher mit aller Entschiedenheit gegen Nachrichten Front gemacht werden, die den Stempel der Orientierung und der Bösartigkeit nur zu deutlich an der Stirne tragen und nur dazu bestimmt sind, gegen unsere Finanz- und Wirtschaftslage im Auslande Stimmung zu machen.

Die italienischen Ansprüche auf Tripolis

treten im Zusammenhang mit der bevorstehenden Regelung der Maroffofrage neuerdings so unverhüllt hervor, daß man in der Türkei bedenklich wird und den Italienern ernste Gesichter zeigt. Es ist aber auch ein starkes Stück, von der Türkei so mir nichts, dr nichts die Preisgabe des letzten ihrer Besitztümer in Nordafrika verlangen zu wollen. Tatsache ist aber, daß in der italienischen Presse die Tripolisfrage sehr lebhaft ventilirt und vielfach die italienische Regierung einfach zur Annexion von Tripolis aufgefordert wird. Auch wird bereits allen Entschlossen von italienischen Rüstungen gesprochen. Wie die „Tribuna“ mitteilt, ist die Meldung einiger Blätter, die italienische Regierung habe bezüglich Tripolis eine Note an Deutschland gerichtet, vollkommen falsch. Na, das fehlt auch noch, Deutschland in die Tripolisfrage hinein zu zerren. Wir haben an dem Maroffoßloß wahrlich noch genug zu verdienen und ferner nicht den geringsten Grund, es mit der Türkei zu verderben. Mögen doch die Italiener, wenn sie Streit vom Zaun brechen, selber zusehen, wie sie mit den Jungtürken fertig werden. Maroffaner sind das nicht, und schon treffen die Türken Vorkehrungen, um sich der ungeliebten italienischen Gäste in Tripolis zu erwehren. Bemerkenswert ist, daß der türkische Botschafter in Rom Nazim Bey in den Rufstand versetzt worden ist. Zu seinem Nachfolger ist Ali Zuad aus-
erlesen.

Ferner liegen aus Konstantinopel vom Donnerstag folgende Meldungen vor: Nachts wurde beim Großvezir ein Ministerat abgehalten, welcher sich auch mit Tripolis beschäftigte, und insbesondere, wie verlautet, über die militärische Organisation in Tripolitänien und die Ernennung des Statthalters der dritten Armeedivision Ahmed Ferozi zum Militärkommandanten von Tripolis

beriet. Das Transportschiff „Derna“ ist mit einer Munitionsladung, angeblich auch mit Maschinen-
gewehren, nach Tripolis abgegangen. Gerüchweise verlautet, daß das Schiff auch Saloniki und Smyrna anlaufen werde, um 500 Soldaten an Bord zu nehmen.

Nach übereinstimmenden Berichten aus Tripolis und Rom unterliegt es keinem Zweifel, daß Italien einen Busch in Tripolis vorbereitet hat. Die Pforte beschloß, das dortige Heer auf eine Stärke von 20000 Mann zu bringen. Der Kommandant erhielt den Befehl, die Landung italienischer Truppen mit Waffengewalt zu verhindern. Sonabend tritt der Ministerrat wieder zusammen, um sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Deutsch-schlesische Verhältnisse. Nach einer Meldung der „Bohemia“ dürften die am Mittwoch aufgetauchten Schwierigkeiten in den Beratungen des böhmischen Landtages infolge eines Vermittlungsvorschlages der Großgrundbesitzer in kurzer Zeit behoben werden. Auch die schieflingen Agrarier stimmen einer Umwandlung und Verweisung des Wahlrechtsantrages an den Landesauschuss zu, womit die Deutschen einverstanden sind. Die nationalpolitische Kommission des Landtages hat den Entwurf des Gesetzes, betreffend die Permanenzklärung dieser Kommission angenommen. — Der bei den Wiener Ausschreitungen am Sonntag verübte Verbrechen Joachimsbaler ist seiner schweren Unterleibsverletzung erlegen.

Frankreich. In parlamentarischen Kreisen läuft das Gerücht um, das Parlament werde zum 24. Oktober einberufen werden. Wie der „Figaro“ mitteilt, findet aber dieser Termin bei vielen Mitgliedern des Senats und der Kammer keine große Zustimmung; man würde es in diesen Kreisen lieber sehen, daß der Parlamentsbeginn auf den 6. November verschoben würde. — Das Linien Schiff „Jean Bart“ ist am Freitag in Brest in Gegenwart des Vizepräsidenten Descafe glücklich vom Stapel gelassen. — Der sozialistische revolutionäre Arbeitsschreiber Gourmelin wurde auf frischer Tat ertappt, wie er Telegraphenleitungen erkletterte und Drähte zerschchnitt. Er wurde verhaftet. Die Verhaftung rief unter der Arbeiterchaft große Aufregung hervor.

Russland. Kaiser Nikolaus besuchte am Donnerstag nachmittag die Vangeressie, „Spjatski-Bohatski“, „Kantschikow“ und „Kozak-Slatow“. Die Besuche der Mannschaften mit endlosen Kuraturen begrüßt. Zur Ermordung Stolypins erklärt der Kaiser Polizeichef Kuljabko in einem Schreiben an die „Kowoje Wremja“, er hätte Bagow nicht den Schutz des Ministerpräsidenten Stolypin anvertraut. — Der Generalgouverneur von Finland hat den Polizeimeister von Tammerfors seinen Amtes entbunden, weil er eine geschwundene Behauptung aufstellen ließ, die den Konfirmanden zum Protokolle gegen die Einmischung der beiden Kirchspiele in das Wpborger Gouvernement einbringen worden war.

England. Die Verjuche, den Zustand der Eisenbahnen in Irland zu bessern, wurden den ganzen Donnerstag in Betracht gezogen. Die Zahl der Büge auf den Linien der Great Western Bahn nimmt zu. Die Leiter der Bahn klagen über Einfichtungsversuche und unzureichenden Schutz. Der Gesellschaften des Eisenbahnerverbandes hat den Beschluß gefaßt, auf den irischen Bahnen den Generalstreik zu erklären. — Der Aufforderung zum Gelantritt entsprechend in dem Sinne der Arbeiter der Great Western Company in Dublin in den Ausmarsch getreten. Die Berichte aus fünf anderen Hauptwerkstätten zeigen jedoch keine Aenderung. Die „Globe“ Dublin-Besatz verkehren in der gewöhnlichen Weise. Die Gesellschaft hat Signalwächter und Weichensteller gefunden, die den Dienst an Stelle der Ausländerinnen versehen. — Die Lage in Duenston gestaltet sich außerordentlich ernst. Die Stadt wird allmählich von Dublin in London abgemittelt. Zweihundert Reisende, die Freitag früh mit den Dampfern „Ereid“ und „Arabie“ von Neapel und Aoston aufamen, konnten die Stadt nicht verlassen. Sie haben die Post nach Liverpool genommen.

Niederlande. Die Erste Kammer hat das Zusatzprotokoll zur Konvention, betreffend die Einziehung eines Krieges des Hofes, genehmigt. „Sandakajenen“ in der Kammer. In der Mittmöglicher der Kammer rief der Antrag der Sozialisten, die Thronrede zur Eröffnung der Generalstaaten durch eine Adresse zu beantworten, eine lebhafte Erörterung hervor. Lohmann (christlich-historische Partei) beantragte, den Antrag der Sozialisten nicht zu beraten, weil die Kammer auf die Thronrede niemals antwortete, wenn die Königin nicht in Person die Generalstaaten eröffne. Der Präsident schlug vor, die Debatte zu vertagen. Der Antrag Lohmann wurde mit den Stimmen der Rechten gegen die der Linken angenommen. Darauf gab der Führer der Sozialisten Troelstra die Erklärung ab, er betrachte das Ergebnis der Abstimmung als eine Niederlage der sozialistischen Partei und ihrer Mitglieder. Diese Behauptung stelle die Selbstbehauptung der Sozialisten auf eine harte Probe. Es ist zweifelhaft, ob er fort, ob mir uns bei der Staatsberatung beherrschten können, wenn der Rechten alles daran liegen wird, den Etat durchzubringen. Schande über Ihren Beschluß! Dreimal Schande! Er ist verächtlich. Sie haben uns gereizt, Sie werden uns kennen lernen. Die Sozialisten riefen der Rechten zu: Wahart der Durchstreifen, wurden zerstreut. In Valencia verurteilte eine Bande von Revolutionären, den Palast des Herzogs von Candia in Brand zu stecken, wurde aber vertrieben. Eine andere beaubete die Gemeindefass. In El Ferrol begannen die Lebensmittel knapp zu werden. Zahlreiche Arbeiter

nahmen die Arbeit wieder auf. In Bajados sind zwei portugiesische Marschisten verhaftet worden. In Barcelona „berührt“ vollkommene Ordnung, und es wird überall gearbeitet. Einige Gruppen von Marschisten wurden zerstreut. In La Coruna haben die Spionarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. In Madrid erschienen Donnerstagabend nur vier Zeitungen. Die einzigen, die den Zustand jetzt noch aufrechterhalten, sind die Droschkentischer; diese ist eine Frist von 24 Stunden gewährt worden; wenn sie in jeder Zeit die Arbeit nicht wieder aufnehmen, wird ihnen der Fabrikanten entzogen. In Neperpräsident Canalejas sagte beim Verlassen des königlichen Schlosses zu den Journalisten: „Meine Herren, ich habe das Verhängen, Ihnen mitzutheilen, daß der Zustand überall beendigt ist.“ Am Freitag gab alle Zeitungen erschienen. Der Zustand dauert nur noch an Gijon und in den Provinzen von Buehonuevo del Terrible. Einige Zusammenstöße haben in Madrid stattgefunden; mehrere Personen sind verundet worden. Der allgemeine Arbeiterverband hat Donnerstagabend den Schluß des Streiks verkündet.

Perien. Die Regierung triumphiert. Nach einem Telegramm aus Samadai ist der Nidung Salar ed Dauleh auf die zahlreichen Desertionen zurückzuführen. Der Rest seiner Leute wurde nur durch das Verprechen zurückgehalten, daß sie drei Tage lang ungebunden in Klünder dürfen. Fremde hat seine Bewegungen gegen Salar ed Dauleh wegen Transportschwierigkeiten vorsehen.

Sina. Vom 16. d. M. datierte Nachrichten aus Tschingtu, die durch Sonderboten nach Peking überbracht wurden, betrogen, daß die verhafteten Nidelsführer noch nicht hingerichtet worden sind und daß die Fremden immer noch nicht die Stadt verlassen können. Zweitausend Aufständische sollen getötet sein. Dem Heutigen Bureau“ wird aus Tschingtu eingeleitet: Fünfhundert Mann tibetischer Truppen sind vor Tschingtu eingetroffen. Die Tore der Stadt wurden ihnen geöffnet; die telegraphische Verbindung ist wieder hergestellt. Es wird als sicher angenommen, daß Aglen, der hellverbreitende Generalinspektor der Jöde, der Nachfolger Darts sein wird.

Wachstern. Infolge der Wahl in der Lage der kanadischen Regierung kann der amerikanisch-kanadische Gesellschaftsvertrag als gescheitert gelten, mit dessen Erledigung eine Sonderabgabe des amerikanischen Kongresses über ein Vierteljahr zu tun hatte. Die Konventionen kommen jetzt in Kanada aus Rinder, Sir Laurier muß gehen, und damit triumphierten die kanadischen Schutzgöliner.

Deutschland.

Berlin, 23. Sept. Prinzregent Luipold von Bayern, dessen Befinden infolge der anhaltenden schlechten Witterung leider immer noch zu wünschen übrig läßt, ist Donnerstagabend gegen 6 Uhr von Hohenzollern nach München zurückgekehrt und wird sich Dienstagvormittag nach Verdesgaden begeben.

— (Händelsminister Sydow) traf gestern früh in Niedersalzbrunn ein, um eine Reihe von Besprechungen oberster Reichs- und Provinzialbehörden vorzunehmen. Montag begibt er sich nach Gelnich und wird von da Ratowitz und die übrigen ober-schlesischen Provinzialverwaltungen. Sonabend wird er wieder nach Berlin zurückkehren.

— (Ministerialdirektor Brümmer). Der Generalkommissionspräsident Brümmer in Düsseldorf ist, wie die „Köln. Ztg.“ bestätigt, zum Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium ernannt worden. Er wird der Nachfolger des am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden Ministerialdirektors Exzellenz Dr. Tschiel in der Leitung der Domänenverwaltung des Ministeriums. Ministerialdirektor Brümmer, der im 52. Lebensjahre steht, war über acht Jahre Präsident der Rheinischen Generalkommission.

— (Aber die neueste Spionageaffäre) wird dem „Wolffschen Telegraphenbureau“ auf Anfrage an unterrichteter Stelle „bestätigt“ (ohne das uns irgendwo diese Meldung zu Gesicht gekommen war), daß die Entlassung g der beiden in Emden wegen Spionageverbrechen verhafteten englischen Offiziere verjast ist. Als unzutreffend wird dem Telegraphenbureau auch die Nachricht bezeichnet, wonach deutsche Torpedoboote die beiden Offiziere gebirge Nacht bewacht oder festgehalten hätten.

— (Die „Ordnung“ Allgemeine Zeitung“) erläutert in einem längeren Artikel die zur Abwehr der für die Volksernährung und die Viehhaltung eingetretenen Schäden seitens des Staatsministeriums vorgenommenen „Gütertaxi-Ermäßigungen“. Wir wollen gern anerkennen, daß die Frachtermäßigungen zum Teil beträchtlich sind, und wir konstatieren es besonders mit Genugthuung, daß auch für die Seefische eine Ermäßigung um 20 Prozent hinzugefügt worden ist. Richtig und den Wünschen der Kommunen entsprechend ist die weitere Maßnahme, wonach Sendungen an Gemeindebehörden, gemeinnützige Organisationen und gewerbliche Unternehmer, die sie zu oder unter dem Selbstkostenpreise abgeben wollen, einer ganz besonderen Vergünstigung unterliegen. Diese Anordnung wird direkt und vor allen Dingen auch indirekt durch die Vermehrung des Angebots auf die Waren einen verbilligenden Einfluß ausüben können. Ob dies aber hinreichen wird, um der Not zu steuern, steht sehr dahin. An die von den weitesten Volksschichten flechtigt verlangte Suspendierung der Futtermittelzölle und Einschränkung des Einfuhrschutzes denkt die Regierung leider offenbar immer noch nicht. Und damit behält ihr Eingreifen trotz aller guten Absichten den Charakter der Halbheit, der ihr mit Rücksicht auf die agrarischen Interessen aufzugeben wird. Oder sollte die „Frankfurter Zeitung“ Recht haben, in die einer

Erfüllung jener Wünsche des Publikums seitens der Regierung spricht? Es wäre fast zu schön, um es zu glauben!

Vermischtes.

*** (Zu dem Brande in Westerland auf Selt.)** Ergänzt sei noch die Darstellung übergeben, die die „Hamb. Nachrichten“ von dem Brande geben: Am Dienstag morgen gegen 8 Uhr wurden die Kurgäste und Hausbewohner Westerlands durch gewaltigen Feuersturm aus dem Schlaf emporgeschreckt. Mächtige Rauchwolken zogen vom Strande über die Stadt. Hinter den Dächern züngelten gemaltige Flammen zum Himmel. In der auf der Mitternachts gelegenen Strandballe Ostermann ist aus unaufgeklärter Ursache das Feuer ausgebrochen, das in der Küche entstanden sein soll. Bei lebhaftem Südwestwinde griff das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich und im Nu flanden alle vier nördlichen Strandrestaurants in hellen Flammen. Diese liefen durchweg aus Holz gebaut, so daß dem Feuer reiche Nahrung geboten wurde. Als bald wurde auch die Wandelbahn eingewickelt, während der Südfügel des Zentralstrandes verschont blieb. Die Hauptplattform wurde gerettet. Die Feuerwehre war wegen das verheerende Element machtlos und auf den Schutz der Mitternachts beschränkt. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen und wird vorläufig auf 120000 Mark geschätzt. Wertvolles Inventar konnte gerettet werden. Die Besucher sind verärgert. Personen wurden nicht verletzt. Eine kolossale Menschenmenge belagerte den Strand und die Dünen, um das seltsame Schauspiel zu beobachten. Landrat Rogge und Bürgermeister Dr. Frommhold waren auf dem Brandplatz anwesend und leiteten die Rettungsaktion. Die zerstörten alten Hallen werden nicht wieder aufgebaut und auch die neuen, gemauerten Holzbaracken müssen verschwinden, um neuen, modernen Strandanlagen Platz zu machen.

*** (Erordnung eines österreichischen Oberleutnants.)** Oberleutnant Trzacz vom 15. kais. Infanterieregiment wurde in der Nacht nach dem Mord an dem Kaiser in Geres (Linaum) schwer verwundet und bemüht, sich auf dem Transport zum Hospital. Ein blutiges Bajonett lag neben ihm, als man ihn fand. Die Scheide des Bajonetts wurde in der Scheine eines nahen Bauerngehöfts gefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Trzacz nicht durch einen Bajonettstich getötet wurde, sondern daß ihm die Halsschlagader mit einem Taschenmesser durchschnitten worden war. Es liegt, wie man mit ziemlicher Sicherheit annehmen kann, ein Mordanschlag vor. In der Tasche des Ermordeten befanden sich 4000 Kronen Regimentsgelber, von denen nichts fehlte.

*** (Schreckliches Unglück am Fahrstuhl.)** In Berlin machte sich beim Umzug einer Firma in der Kronenstraße ein Fahrstuhl, der mit dem Aufsteiger der Firma den Fahrstuhl benutzen sollte, an dem Aufzüge in Schiefen. Blühlich bewegte sich der Fahrstuhl, und der Aufsteiger wurde gegen die Schachtwand gedrückt, er starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Arbeiter kam mit weniger schweren Verletzungen davon.

(Neue Stiftung.) Die in Berlin lebende Witwe des verstorbenen Generalen v. v. Müller der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-Altkontingentschaft in Troisdorf überließ der Gemeinde Troisdorf 25000 Mark für eine Emil-Witwe-Stiftung, deren Zinsen für bedürftige Kranke und verarmte Arme verwendet werden sollen.

*** (Ein Ehepaar tot aus dem Rhein gezogen.)** Aus dem Rhein wurden bei Wannsee in die zusammengebundenen Leichen des Ehepaars Carl Herweg gezogen. Die Toten wurden sofort zurückgeführt, das Ehepaar eine strafgerichtliche Untersuchung wegen Verleitung zum Meidein schwebte.

*** (Die Opfer des Kreuzers „Gloire“)** Von den auf dem französischen Panzerkreuzer „Gloire“ verletzten Personen ist wieder eine gestorben. Die Gesamtzahl der Ungekommenen beträgt jetzt neun.

*** (Wichtige Festlegungen niedergebracht.)** Im Dorfe Blanno bei Petritsch an der schlesisch-russischen Grenze brannten achtzig Festlegungen infolge Brandstiftung nieder. Eine Reihe Personen erlitten schwere Brandwunden.

*** (Furchtbare Explosion in einer Sprengmittelfabrik.)** Wie aus Brescia gemeldet wird, ereignete sich in der Sprengmittelfabrik von Monticchiari eine große Explosion, durch die sechs Personen getötet und 16 verwundet wurden. Unter den Verletzten befindet sich der Direktor der Fabrik, der Marquese Imperiali.

*** (Der Todesurteil.)** Aus Mannheim wird gemeldet: Die Hauptleiberschwärmer Segler, die Mutter des Direktors der Augsburger Filiale der bayrischen Wechsel- und Diskontbank, der betamlich nach Untersuchung von einer Milken Markt fiktiv geworden ist, kürzte gestern mittag im Treppenhause ihrer Wohnung ab und blieb tot liegen. Ob Selbstmord oder ein Unfällefall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

*** (Ein amerikanischer Ort durch ein Erdbeben zerstört.)** Wie „Sun“ meldet, zerstörte ein Erdbeben den Ort Zorojarillo in Costarica. Mehrere Personen wurden umgekommen.

*** (20 Personen ertrunken.)** Im Seydisfjord auf Island sind bei einem Unfall drei Fischermotorboote untergegangen. Zwanzig Menschen sind ertrunken.

*** (150 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt.)** In der belgischen Grenzstadt Cambrésis sind etwa 150 Personen infolge des Giftes der von einem dortigen Metzger hergestellten Wurstern unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Fünf der Erkrankten sind bereits gestorben.

*** (Bei einem Zusammenstoß zweier Güterzüge zwei Bahndeamte verbrannt.)** Im Bahnhof zu Schillingen fuhr Freitag mittag ein nach Wöhlingen fahrender Güterzug infolge falscher Weichenstellung auf einen stillstehenden Güterzug mit voller Fahrt auf und über das Lokomotivherdfeuer. Dampf und die Lokomotive und einige Güterwagen des stehenden Zuges wurden zerstört. Der verheiratete Lokomotivführer Gieser aus Neuhausen und der ledige Heizer Gorkus aus Kamnath wurden verbrannt unter den brennenden Trümmern hervorgerissen. Der Bahndienstvorbereiter Benz erlitt bei den Hilfeleistungen Brandwunden an beiden Armen. Der Verbleib wird aufrechterhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

*** (Festnahme eines Offiziers in Spinnmünde.)** Spinnmünde, 21. Sept. Gestern abend verbreitete sich hier das Gerücht, ein deutscher Offizier sei wegen Spionats verhaftet worden. In der Tat wurde der Leutnant Busse vom sächsischen Pionierbataillon Nr. 2, der nach Spinnmünde heranzog, in den Abendstunden in einem Sockel durch ein nichtiges Wachkommando verhaftet. Die Festnahme erfolgte angeblich wegen einer internen Angelegenheit. Die Vernehmung, es handelte sich um eine Spionageaffäre, wird an amtlicher Stelle bestritten. Man erzählt sich, daß Busse viel mit einem Ausländer verkehrt habe. Nach einer späteren Meldung ist der Grund der Verhaftung aber die Festnahme des H. J. u. e.

*** (Ein D-Zug räuber.)** Der namentlich längere Zeit hindurch den Anhalter Bahnhof in Berlin unheimlich gemacht hat, ist jetzt verhaftet worden. Der Dieb hatte die Gepflogenheit, das Gepäck von Reisenden, die den Zug vor Ablauf noch einmal verlassen hatten, an sich zu nehmen und damit den Zug an einer anderen Stelle zu verlassen. Das Gepäck gab er einem Dienstmann, der es zur Gepäckabnahme brachte. Von hier holte sich der Dieb später die Diebesbeute ab. 20 Fülle hat er bereits eingetauscht.

*** (Ein Heiratsschwindler ermittelt.)** Zwei Berliner Kriminalbeamte verhafteten in einem Gasthof zu Königswinter am Rhein einen 40-jährigen Heiratsschwindler und dessen Freundin. Der Schwindler hatte sich in London mit einer reichen Dame trauen lassen und war sodann entflohen.

*** (Sechs Personen ermordet.)** In einem Hause in Colorado Springs (Nordamerika) fand man eine Familie von sechs Personen ermordet vor. Die Köpfe der Getöteten waren vom Kumpfe getrennt, ihre Körper wiesen zahlreiche Messerhiebe auf. Der Mörder, ein Arbeiter, der bei der Familie sich lange in Stellung befand, ist bereits verhaftet worden.

*** (Die Embdener Spione.)** Embden, 21. Sept. Die beiden getrennt im heiligen Ansehen unter dem Verdacht der Spionage verhafteten Engländer M. J. Atwood und G. S. Steplord befinden sich noch im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis in Ost. — Wie jetzt in London verlautet, sollen die beiden in Embden verhafteten Personen englische Infanterieoffiziere sein; doch glaubt man, daß beide bald wieder freigelassen werden. Am Hofe von Ost liegt die englisch besetzte Segelkahn „Orato“. Ob dies mit der Inauguration zusammenhängt, ist unbekannt. Ein Blatt berichtet, beide Engländer seien heute vormittag dem Amtsgericht vorgeführt worden.

(Das Geständnis des Mörders.) Der in Nettowig bei Stralburg verhaftete Mörder der Witwe Weber, der Zappeländer Adolf, legte ein umfassendes Geständnis ab. Nach seiner Aussage schlug er der Frau den Schädel mit einer Hand ein.

Furchtbare Katastrophe am Seeufer.

Durch schweren Gemitterregen wurden vom Seeufer gewaltige Schneemassen heruntergeweht, die besonders viele Gärten in und bei Helina bedeckten. Die Straßen Helinas sind unter Schlammmassen verschunden. Mehrere Häuser stürzten ein. Sechs Personen wurden getötet. Viele Leute flohen aus ihren Wohnungen ins Natubaus. Der Bahnverkehr mit Neapel ist unterbrochen. „Giornale d'Italia“ meldet in einer Sonderausgabe: In den Gemeinden in der Nähe des Sees, wo das Unwetter wüthete, sollen etwa 20 Personen umgekommen sein. Viele Familien sind durch Schlammlawen und Wasser in ihren Häusern eingeschlossen. Zwei Familien in Torre del Greco sollen verschunden und die Felder ernstlich beschädigt sein. Eine Rettungsabteilung ist von Neapel nach der Unglücksstätte abgegangen.

Zum Raubmord in Kassel.

Kassel, 22. Sept. Unter dem dringenden Verdacht, den Raubmord an der Ehefrau des Schlossers Müller verübt zu haben, ist hier ein Mann verhaftet worden. Angeblich handelt es sich um den Bruder der ermordeten Frau, einen kasselerischen Kellner. Es sollen sich an einem Rode des Verhafteten Wulstspuren gefunden haben. Zu der Raubmordaffäre wird ferner noch aus Kassel berichtet, daß dort ein wandernder Sandwerbsbursche goldene Ringe, die der Verheirateten nach dem Raube herübrig blieben, zum Kauf angeboten habe. Dieser ist der Sandwerbsbursche jedoch inzwischen verschunden.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.

Vorsicht! Um sichere Gewähr dafür zu haben, daß man beim Einkauf der Dingemittel für die Herbstbestellung tatsächlich nur vollwertige Ware erhält, achte man besonders beim Thomasmehl auf die bekannten Schutzmarken und den Firmenstempel auf den Säcken (vergl. die Zettelchen in unserm Blatt) und auch darauf, daß stets ein bestimmter Phosphorsäuregehalt garantiert wird.

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Zodes-Anzeige.

Heute vorm. 10 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod das lange Leiden unserer lieben Tochter und Schwester

Martha Bangholz

im hoch nicht vollendeten 17 Lebensjahre. Diejenigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen

Paul Bangholz u. Frau.

Merseburg, 22. Sept. 1911.

Beerdigung findet Montags nachmittags 3 Uhr vom Stadt Friedhof aus statt.

Dank.

Zurückgeführt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen der Witwe

Wilhelmine Finkgräbe

geb. Schulte sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Abschard, Jüderben, 23. Sept. 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta

findet am Freitag den 29. September, nachmittags 1/2 5 Uhr, im Saale des Hotel Müller eine

Fest-Versammlung

statt. Unsere Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner unseres Vereins werden zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier einladend eingeladen. Eintritt frei.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins Merseburg-Stadt.

Schwimm-Verein „Poseidon“

Sonntag den 24. September, von abends 7 Uhr an, im Neuen Schützenhaus

Rekruten-Abschiedstränzchen.

Unsere sonst eingeladenen Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Zum Garnieren und Modernisieren

Hüten etc.

empfiehlt sich

Liberte Kesse, Ober-Burgstr. Nr. 10.

Die glückliche Geburt eines gefunden Stammhalters

zeigen hoch erfreut an

H. Peterjohn u. Frau

geb. Schröder

Merseburg, 23. Sept. 1911.

Die Beerdigung unseres teuren Sohnes findet Sonntag nachmittags 1 1/2 3 Uhr statt.

Familie Fortner.

Wohnung, Nähe der Bahn, 3 Stuben, Saunm., Küche, Korridor, im Zug zu vermieten, zu best. Quartier. **Hoter Brüdernain 15, p. 1.**

Möbliertes Zimmer m. Kabinett f. 1. Okt. 1911, herrsch. Wohnung v. 4-5 Zimmern für 1. Jan. ev. 1. April 1912 geludt. Offerten unter 23 S an die Exp. d. Bl. ev.

Guten, kräftigen Wohlgeschmack erhalten Suppen und Speisen mit

MAGGI'S Würze. Bestens empfohlen von Paul Bäcker Nachf., Inh. Alfred Weidling, Markt 9.

Existenz für Hebrman d. m. Blent. umzugeben versteht. hoch. leichte Betreng. m. Antifa. M. 3 400 M. Salzen S. Gräfer 21, p.

Ordentl. Knecht aufs Land geludt. Näheres Gottardstr. 2.

Beitzchenhobler und Arbeitsburschen sofort geludt

Beitzchenfab. Beitzchenfeller Str.

Barterre-Wohnung zu 170 Mk. zu vermieten und 1. Januar 1912 zu beziehen. **Delgrube 33.**

In anständigem Hause wird eine leere, aber sehr gute Stube gesucht. Zu erfragen

Gottardstr. 48, 2 Tr.

Schlafstelle offen Delgrube 29, 2 Tr.

Zeitungsmaturlatur

wird, um damit zu räumen, in halber und ganzen Zentnern zu bedeutend ermäßig. Preisen abgegeben im

Verlag d. „Korrespondent“.

Man würde stets erst beim Anrichten, nicht mitkochen.

Bestens empfohlen von

Paul Bäcker Nachf., Inh. Alfred Weidling, Markt 9.

Ordentl. Knecht aufs Land geludt. Näheres Gottardstr. 2.

Beitzchenhobler und Arbeitsburschen sofort geludt

Beitzchenfab. Beitzchenfeller Str.

Existenz für Hebrman d. m. Blent. umzugeben versteht. hoch. leichte Betreng. m. Antifa. M. 3 400 M. Salzen S. Gräfer 21, p.

Silberner Herrenring von Gottardstr. bis Schloßgarten befinden. In der Blatte dünne Schriftzeichen, unterer Ring zum Erweitern eingerichtet. Wegen Verlobung abgegeben bei

Lang, Ober-Altenburg 86, II.

Günstiger
**Gelegenheits-
kauf!**

Zirka 1000 Stück vollweiss gebleichte, reinleinene
Jacquard-Tisch-Tücher

gelangen von heute ab zu nachstehend verzeichneten, fabelhaft billigen Gelegenheitspreisen z. Verkauf.
Die Tischtücher sind im Leinenlager auf Extratischeln ausgelegt.

Tischtuch Gr. 130/180 regulärer Preis Stück 3.10 jetzt nur Stück 2.80	Tischtuch Gr. 130/180 regulärer Preis Stück 5.00 jetzt nur Stück 3.70	Tischtuch Gr. 130/225 regulärer Preis Stück 7.00 jetzt nur Stück 4.90	Tischtuch Gr. 160/225 regulärer Preis Stück 8.50 jetzt nur Stück 6.40	Tischtücher Gr. 160/340 regulärer Preis Stück 12.50 jetzt nur Stück 8.80
---	---	---	---	--

Ferner einige hervorragend billige Reklame-Angebote.

Ein Posten
Halbleinene Jacquard-Tischtücher
Grösse 115/125 Stück **1.80**
Grösse 115/150 Stück **1.80**
Grösse 130/180 Stück **2.20**
Grösse 130/225 Stück **3.60**
Nur soweit Vorrat.

Reinleinene Küchenhandtücher
grau-rot, Grösse 48/110 1/2 Dutzend nur **2.80**
Za. 100 Dutzend Reinleinene Servietten
gesäumt, schöne Muster, Grösse 60/60 1/2 Dutzend nur **3.0**
Ein Posten Weisse Dreil-Küchenhandtücher
mit roter Kante, Grösse 48/110
Serie I 2.60 Serie II 3.25
1/2 Dutzend 2.60 1/2 Dutzend 3.25

Ein Posten
weiss, reinleinene
Dreil-Stubenhandtücher
extra schwere Ware
Grösse 48/110 1/2 Dutzend **3.60**
Grösse 50/115 1/2 Dutzend **5.25**
Die Leinenwaren
sind im Schaufenster ausgestellt, wir bitten um gefl. Beachtung.

Halbleinene graue Jacquard-Küchenhandtücher mit roter Kante, Gr. 48/110 1/2 Dutzend **3.25**
Ein Posten Halbleinene-weiss-Dreil-Stubenhandtücher Grösse 48/110
Serie I 1/2 Dutzend **2.50** Serie II 1/2 Dutzend **3.10**
Ein Posten Reinleinen-Tischtücher Grösse 115/130 regulärer Preis: Stück 3,00
jetzt Stück nur **1.95**

Brummer & Benjamin, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse Nr. 22/23.

Jagd-Samajchen
aus Leinen, Segeltuch und Leder empfiehlt
Graf Kullies
Herren-Moden. Entenplan 4.
Süßs kleine Volk
ist die beste Kinderseife, da äusserst mild und wohlthuend für die empfindlichste Haut:
Bergmanns Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Fabrikbeul.
a. St. 80 Wf. bei W. Fahrmann,
Aug. Berger Ww., Franz Wirth,
Reinh. Riehe.

Bei Bedarf von
Kleiderstoffen, Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Arbeits-Konfektion, Baumwollwaren, Leinen, Bettfedern, Gardinen, Wäsche
wollen Sie sich — ohne jeden Kaufzwang — von den in den modernsten Stoffen und Farben reichhaltig sortierten Lägern in den bekanntesten guten und preiswerten Qualitäten überzeugen
Neumarkt 18. H. Taitza. Neumarkt 18.
Gegründet 1881. Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein. Gegründet 1881.

Lichtbad helios
Merseburg.
Weissenhofstr. 9 Tel. 320.
Elektr. Lichtbäder.
Erfolgr. Kurverfahren bei Rheumatis. Jächts., Licht, Influenza, Nerven, Entzündungen, Blasen-, Haut-, Gelenk-, Knochenleid. Täglich auch für Damen offen. Sonntags 8-1.

Hypothekenkapitalien
auf landwirtschaftl. Besitz in beliebiger Höhe zu 3 1/4 — 4 1/2 % per sofort oder später zu vergeben durch
Robert Rosenberg, Bankgeschäft,
Halle a. S., Augustastr. 5, Tel. 366 u. 1287.

Weckeruhren.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Wilh. Schaler,
Uhrmacher
Markt 27.

Ehe Sie kaufen!
sollten Sie sich das große Lager guter und billiger Möbel im
Möbel- und Polsterwaren-Haus
von **Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6,**
ansehen.

Giweiß-Phosphor-Zwiebäde
für Kranke und Kinder empfiehlt
Fr. Schöne, Weiße Mauer 11

Hygienische
Bedarfsartikel u. Spielapparate verlangen Sie Katalog gratis ohne Absendervermerk.
Leibbinden — Katalog II
Wäschlein-Bedarfsart. — Katalog III
Bruchbänder — Katalog IV
Bienenbinden — Katalog V
C. Klappenbach, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 65
11. Eingang vom Keesenberg.

Gebr. Scheibe, Merseburg,
Fernsprecher 235. Schmale Str. 25.
Bau- und Möbeltischlerei m. elektr. Betrieb.
Anfertigung einzelner Möbel und Ausstattungen nach Zeichnung.
Möbellager. — Polstermöbel. — Sarglager.

Ideale Büste
schöne volle Körperform durch **Mährpulver** **Wagnol.** Durchaus unerschöpflich, in kurzer Zeit geradezu überreichend Erfolg, ärztlich empfohlen. Garantiechein. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Kart. Nr. 2, 3 Kart. zur Kur erst 5 Mk. Porto extra. Diskreter Versand. Apotheker **H. Müller,** Berlin O. 106, Frankf. Allee 186.
Reines, Blütenweißes Schweine-Schmalz,
Pfd. 60 Pfg., empfiehlt
A. Scheffer, Breite Str. 13.

Herbst-Neuheiten
in
modernen Herren-Ustern und -Paletots, Jagd- und Wirtschafts-Anzügen, Loden-Joppen, Knaben-Anzügen, -Ustern und -Paletots
bieten in überwältigender Auswahl
Endepols & Dunker, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 19.

Siehe 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

(Nebenausgabe: Tageblatt für Mägeln und Umgegend) bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Aussträgern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Oktober d. J. ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes Wirkungsvollste und beste Verbreitung ebenso in industriellen, gewerblichen und Handels-, wie in landwirtschaftlichen und privaten Kreisen.

Probenummern stehen auf Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Der Verlag

des Merseburger Correspondenten.

(Nebenausgabe: Tageblatt für Mägeln und Umgegend.)

Deutschland.

(Die preussische Regierung) plant bekanntlich die Einführung des Wiederaufnahmeverfahrens in Disziplinarprozessen, das bisher gesetzlich unzulässig war. Die „Pädagogische Zeitung“ glaubt indessen, daß die in Aussicht stehende Novelle unter den Beamten und Lehrern keine Verwirrung hervorrufen werde, denn die bisherige Antändigung lasse erkennen, daß an eine gründliche Änderung des Disziplinargesetzes nicht gedacht werde. Daß die Tendenz dieses veralteten Gesetzes in schreiendem Widerspruch zum heutigen Rechtsempfinden stehe, ergebe schon die Tatsache, daß ein unbefangener Gerichtsbeobachter, der für die Beurteilung der Dienstvergehen zuständig sei, Gegenwärtig sich im allgemeinen die Anklagen des Beamten und des Lehrers auch seine Richter; denn die Behörde eröffnet das Verfahren, führt die Voruntersuchung in veralteten Formen und spricht schließlich auch das Urteil. Nach der Meinung des genannten Blattes ist die Schaffung einer objektiven Beschwerdeinstanz fast noch wichtiger als die Einführung des Wiederaufnahmeverfahrens, da sie vielen Tausenden das Gefühl der Sicherheit geben würde, während der Fall einer Wiederaufnahme des Verfahrens

äußerst vereinzelt bleiben wird. Mit Recht wird besonders von dem Blatt die dem heutigen sozialen Empfinden widersprechende Bestimmung gerügt, wonach der wegen eines Disziplinarverfahrens vom Amt suspendierte Beamte nur die Hälfte seines Gehaltes bezieht.

(Die Widerfälligkeit des Kommunalwahlrechtes in Preußen) einschließlichs des Hausbesitzerprivilegs ergibt sich wieder einmal sehr deutlich, wenn man einen Blick wirft auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in Charlottenburg. Bekanntlich muß die Hälfte der von jeder Klasse gewählten Stadtverordneten Hausbesitzer sein. Nun stellt sich aber heraus, daß 2/3 der Wahlberechtigten in der ersten Wählerklasse von 11 zu wählenden Stadtverordneten nur 4, in der zweiten Klasse von den neu zu wählenden 10 Stadtverordneten sogar nur 2 Hausbesitzer zu sein brauchen, während von der dritten Klasse zu wählenden 11 Herren nicht weniger als 7 Hausbesitzer sein müssen. Hier zeigt sich also die merkwürdige Tatsache, daß die Hausbesitzer, die sich doch zumeist ihrer Steuerleistung wegen in der ersten und zweiten Klasse aufhalten, aus diesen Klassen nur wenige ihresgleichen in das Stadtparlament bekommen werden, während andererseits die gewaltige Zahl der Mieter in der dritten Klasse notgedrungen eine ganze Anzahl von Hausbesitzern wählen muß; wirklich eine verkehrte Welt! Natürlich geht in Charlottenburg bei dieser sonderbaren Einteilung alles mit rechten Dingen zu, es war ein Zufall, daß in den oberen Klassen gerade wenig und in der dritten Klasse sehr viel Hausbesitzer ausgingen. Aber das Gesetz ist eben schlecht, das solchen Zufälligkeiten Tür und Tor öffnet und damit die Wähler der unteren und mittleren Schichten verbündet, Männer aus ihrer Berufs- und Einkommenslage in das Rathaus zu entsenden. Im preussischen Abgeordnetenhaus haben erst jüngst bei der Beratung der Zweierbandgesetze die Abgeordneten Cassel, Ghylling und Kosenow die Veseitigung der Klassenwahl und des Hausbesitzerprivilegs als Forderung der fortschrittlichen Volkspartei entsprechend hervorgehoben.

Volkswirtschaftliches.

(Für die Übergangsabgabe auf Bier hat der Bundesrat durch Beschluß vom 22. Juni d. J. neue Grundzüge aufgestellt, nach denen diese Abgabe vom 1. Oktober d. J. ab nach der Berechnung zu erheben ist, die im Verordnungslande der Milderung der Steuer bei der Ausfuhr des Bieres zugrunde gelegt ist. Gleichzeitig ist angeordnet, daß die Rückvergütung grundsätzlich in vollem Betrage zu gewähren und die für das ausgeführte Bier verwendete Malzmenge von der Behörde des Ausfuhrorts im Abfertigungspapier anzugeben ist. In dessen Fall bei der Berechnung der Übergangsabgabe in den zwei ersten Jahren nach dem 1. Oktober d. J. mindestens eine Malzmenge von 22 Kilogramm, für die spätere Zeit mindestens eine Malzmenge von 21,5 Kilogramm für 1 Hektoliter Bier zugrunde gelegt werden. Hiernach beträgt die Übergangsabgabe für das in das norddeutsche Braukeregebiet eingeführte Bier vom

1. Oktober d. J. ab mindestens 440 Mk. vom 1. Oktober 1913 ab mindestens 430 Mk., statt der bisherigen 6 Mk. Beim Eingange von Bier, dessen Malzgehalt die bezeichneten Mindestmalzmengen übersteigt, sind zunächst etwaige Bruchteile eines Kilogramms auf halbe Kilogramme nach oben abzurunden, und ist hierauf, unter Anwendung des höchsten Satzes der Braukeregesetzgebung, der entsprechende Übergangsabgabe zu berechnen. Bier, dessen Malzgehalt z. B. auf 24,3 Kilogramm angegeben ist, würde also einer Übergangsabgabe von 490 Mk. für 1 Hektoliter zu unterwerfen sein. Entfällt das Abfertigungspapier keine amtliche Angabe über die Höhe der Malzverwendung, so soll diese zu 30 Kilogramm angenommen werden, so daß die Übergangsabgabe in einem solchen Falle 6 Mk. betragen würde.

(Der bayerische Verkehrsminister ordnete in Verbindung mit dem Ministerium des Innern im Hinblick auf die Feuerung an, daß die von Preußen in Aussicht genommenen Maßnahmen an dem Gebiete der Frachtergünstigungen auch in Bayern einzutreten. Danach sollen u. a. ein Ausnahmestempel für Futter- und Streumittel jedem Viehhalter angefallen werden; für Kartoffeln, Gemüse, Bohnen, Erbsen und Linen wird die Fracht um die Hälfte verbilligt und beim Bezug durch Gemeinden und gemeinnützige Organisationen eine weitere Frachtermäßigung von 10 Proz. eintreten. Schließlich wurde eine Frachtermäßigung für frische Seefische gewährt.

(Einfuhr dänischer Rinder. Auf eine Eingabe des Vereins rheinpreussischer Schlachthofbetriebe wegen beschleunigter Beeinträchtigung der Viehanordnung über die Behandlung des Fleisches infolge des Ausbruchs der Maul- und Hoofkrankheit in Dänemark, sind folgende Anordnungen ergangen: Auf die an den Herrn Reichskämmerer gerichtete, von diesem an mich abgegebene Eingabe des Vereins vom 28. Mai d. J. erwidere ich, daß ich die darin ausgesprochene Befürchtung, die neuen Vorschriften des Bundesrats würden zu einer die Fleischherstellung der Industrie schädigenden Beschränkung der Einfuhr von Rindern führen, nicht zu teilen vermag. Nach den statistischen Feststellungen für das Jahr 1910 sind von den über die preussischen Seequarantänenankalen nach öffentlichen Schlachthäusern des Landes insgesamt eingeführten 81041 dänischen Rindern wegen Tuberkulose durch die Fleischbehörden nur 54 (0,06 Proz.) als bedingt tauglich und 313 (0,38 Proz.) als minderwertig befunden worden. Der Prosentatz der minderwertig oder nur bedingt tauglich befundenen Tiere betrug zusammen also nur 0,45 Proz. Die Vorschriften über die Behandlung des eingeführten Fleisches sind demnach nicht von so großer wirtschaftlicher Bedeutung, wie der Verein annimmt. J. A. Schroeter. Wie groß aber im Gegenlatz zu dieser „antidänischen“ Ansicht die wirtschaftliche Bedeutung ist, zeigt wohl am besten der Umstand, daß Düsseldorf, das noch vor Jahresfrist Abwehrmaßnahmen gegen zu große dänische Viehanfuhr ergreifen mußte, jetzt überhaupt kaum noch bezüglichen Vieh erhält. Die Fleischer können das Risiko des Kaufs mit eventuell folgender Vernichtung nicht übernehmen, und eine Wiederausfuhr ist im Sommer ganz unmöglich. Deshalb hat auch der am 6. und 7. Oktober in Bielefeld stattfindende Westfälische Städtetag die Angelegenheit auf seine Tagesordnung gesetzt.

(Zur Bekämpfung der Rotlage. In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Berlin sagte der Oberbürgermeister Dr. Kärner, daß die Stadt Berlin in den ersten Willen habe, kraftfräftig einzutreten, um bei der allgemeinen Feuerung die Not der ärmeren Bevölkerung zu lindern, doch hätten die städtischen Verwaltungen selbst unter der Kartoffelnot zu leiden.

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(2. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Er läßt erschüttert ihre Hand. Die ganze opfermüde Liebe dieses Brauchens wurde ihm kund, und er schämte sich, daß er sie bisher hingekommen, wie etwas Selbstverständliches.

„Was soll ich dir versprechen, Liebchen? Ich muß dich bitten. Vergiß, daß ich so unglücklich war, daß ich nicht daran dachte, es könnte dir schief werden. Nun weiß ich, daß ich dir wieder zugemutet, um bei deinem wilden, unruhigen Will bleiben zu können. Herz — Ich bin ja gar nicht wert, daß du mich liebst, ich verdiene es gar nicht. Aber nun soll es anders werden, hörst du. Du darfst dich nie wieder so antrennen!“

„Ach Will — so darf ich dich nicht mehr begleiten?“
„Nein, Eva. Nie mehr auf solchen Touren.“
„Will — das ertrag ich nicht. So lange mich von dir zu trennen, ist mir fürchterlich.“
„Dann — dann bleib ich bei dir.“
Sie lächelte seine Hand.

Sie drückte das blonde Köpfchen hin und her in Unruhe und Galt.

„Dann bin ich dir eine Fessel, Will. Und dann wirst du mich und betrübt, verlernt dein frohes Leben. Und das liebe ich so sehr. Weist ja nicht, wie schön, wie wunderbar es ist, wenn du so froh und strahlend in die Welt schaust — in die schöne Welt. Nur in deinen geliebten Bergen bist du ganz du selbst, und deshalb lieb ich sie und weil sie keine Heimat hat.“

„Evi — bei dir ist jetzt meine Heimat. Ich merkt es nicht jetzt so recht, wie lieb ich dich habe. Es wird mir erst schwer fallen, bei dir zu bleiben. Glaub es nur, mein Will, mein zartes, feines — mein geliebtes Kind — mein tapferer kleiner Kamerad. Du bist mir doch das Liebste auf der Welt.“

Sie lächelte trotz aller Schmerzen fest vor sich hin. Aber dann verweilten sich ihre Gedanken wieder. Auf seine Frage, wie sie sich fühle, antwortete sie einige unverständliche Worte, und die Hände fuhren wieder unruhig umher, als suchten sie etwas.

Langsam schloß die Stunden dahin.

Will Voltzart ließ die düsteren Blüten neben seinem Weibe und wartete auf den Arzt, wie auf die Erlösung aus tausend Ängsten.

Und dabei ließ er die Vergangenheit an sich vorüberziehen.

Vor vierzehn Jahren — er zählte damals awanzig — hatte er nach dem Tode seiner Eltern seine Heimat verlassen, um auf deutschen Universitäten zu studieren. Er war ein kluger, beständiger Mensch, und sein Studium, Geologie und Mineralogie, interessierte ihn ungemein.

Er behauptete seine Examina summa cum laude, und schon seine Doktorarbeit erregte in maßgebenden Kreisen Aufsehen. Schon nach kurzer Zeit nannte man seinen Namen unter den bedeutenden, und sein Ruf verbreitete sich schnell. Vor fast zwei Jahren hatte er bereits den Professortitel erhalten. Seine Studien und Forschungsarbeiten hatten ihn so in Anspruch genommen, daß er sich wenig um Frauen kümmerte.

Ganz plötzlich hatte er sich vor zwei Jahren in Eva verliebt. Das bibbische Mädchen hatte es ihm mit ihrer hohen Ammut angetan. Sie stammte aus einer vermögenden Kaufmannsfamilie. Voltzart war selbst reich und unabhängig. So gab es auch keine äußerlichen Hindernisse zwischen den beiden. Will liebte Eva mit der ungeliebten Art, mit der er alles im Leben erfasste. Und so hatte er auch Eva erfaßt und an sich gefesselt. Nach kurzer Heirat wurde sie seine Frau.

Aus der stillen, etwas fühl- und schmerzhaften Atmosphäre ihres Elternhauses, in der sie schon ihr warmes Empfinden verschloßen hatte, wurde sie in eine neue Welt in neue Kreise verlegt. Ob ihr das leicht oder schwer wurde — er hatte sie nie danach gefragt. Er liebte sie, sie liebte ihn — das war ihm genug. Und zwischen interessanten Besprechungen, zwischen Wissenschaftlichen, Vorträgen und Vorträgen nahm sie einen bescheidenen Platz in seinem Leben ein. Es genügte ihm, daß sie da war und daß sie ihm liebevoll entgegenkam. Am zärtlichsten war er, wenn er, von allem losgelöst, mit ihr in den Bergen herumspazierete. Da lenkte ihn nichts ab, und er brauchte Eva, um seinem Entzünden Luft zu machen. War es ein Wunder, daß sie bangte, die kostbaren Stunden ungenutzt vergehen zu lassen. Und er hatte alles hingegenommen wie selbstverständlich.

War es nicht ein Unrecht, ein großes Unrecht, daß er es nie versuchte, sich auch einmal in ihre Welt zu versetzen.

Er verlangte von ihr ein völliges Aufgehen in seinen Interessen. Und sie war immer gleich und zärtlich zu ihm, immer gleich bereit, sich ihm anzupassen, seine Eigenart zu ertragen. Sieh in ihre Art zu verstehen, wenn wäre ihm das eingelassen. Er ist ja ein Mann, in dessen Angst um sie, erlante er das alles. Und er fühlte, daß er damit eine Schuld auf sich geladen hatte, die er wieder gutmachen mußte.

Das wollte er auch. — In Zukunft wollte er mehr auf sie achten und sich ihr anzupassen versuchen. Gab es dabei Opfer zu bringen, so mußten sie gebracht werden. Sie hatte das auch getan. Und er war als ihr Gatte verantwortlich für ihr Wohl und Wehe. Wenn ihr diese Krankheit Schaden brachte, — nur jene Schuld war es, weil er sich nicht genug um sie gekümmert hatte.

Vielleicht ging noch alles gut vorbei, vielleicht war es nur ein leichtes Fieber, das sie befallen. Gewiß würden einige Ruhetage alles wieder ins Gleichgewicht bringen. Und dann sollten ihn nie wieder Selbstmordwürde plagen, ganz genügt nicht. Er würde danach zu handeln wissen.

Wenn nur der Arzt da wäre.

Die Stunden frohen wie Ewigkeiten dahin, langsam und bleiern.

Das Waschen röteten sich mehr und mehr. Ihre Haut fühlte sich trocken und glühend heiß an, und die Fugen, häßlichen Wunden lösten sich mit eigenartigem Knistern aus dem Fleische aus der Schenkelwurde. Bruch.

Endlich sah Voltzart, als er wieder einmal Umschau hielt, zwei Männer auf dem schmalen Weg emporkommen. Er atmete auf. Das war gewiß der Führer mit dem Arzt. Dieser mußte Rettung bringen aus Not und Pein.

Eine halbe Stunde später traf der Arzt in der Hütte ein. Es war ein großer, schlanker Mann mit nettergebräunt Gesicht und Haaren, blauen Augen. Ein richtiges Geistesgrosz. Ruhig, kurz angebunden und bestimmt ohne konventionelle Höflichkeiten, ohne Breiten und Fintelzüge, aber mit warmen, menschenfreundlichen Gesinnungen und fähig, vertrauenswürdig — so erlante ihn Will nach prüfenden Erwägungen. Er gab voll Vertrauen sein Liebtes in seine Hand.

Nach einer eingehenden gründlichen Untersuchung richtete sich der Arzt auf, und Will erlante sofort, daß seine schmerzlichen Befürchtungen sich verwirklichten. Der Arzt konstatierte eine hochgradige Sanguinämie, die bei den schwachen Herzen der Patientin sehr bedenklich war.

Fortsetzung folgt.

Man beschloß, sich mit den Nachbargemeinden in Verbindung zu setzen und mit ihnen gemeinschaftlich die Not zu bekämpfen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 23. Sept. Die bei den vereinigten Universitäts-Kliniken in Halle a. S. bestehende staatliche Krankenpflegelehre beginnt am 1. Oktober d. J. einen neuen Ausbildungskursus.

† Weissenfels, 23. Sept. In der Lutherschraube brannte der Dachstuhl eines Hauses; es ist bereits das fünfte Mal, daß seit dem Juli in dieser StraÙe Feuer ausgingen. Es handelt sich um Brandstiftung; auf Ergreifung des Täters ist bereits eine Belohnung ausgesetzt.

† Zetz, 22. Sept. Zu einer lebhaften Aussprache kam es gestern in der Stadtvorordnetenitzung bei der Besprechung einer von einigen Stadtvorordneten eingebrachten Interpellation über die von dem Sparkassentuturium verfügten Erhöhung des Hypothekenzinsfußes von 4 auf 4 1/4 Prozent, die den Hypothekenschuldnern erst Mitte Mai 1911 mitgeteilt wurde, während sie schon vom 1. April 1911 ab Geltung haben sollte. Der Vertreter der Kaffe, Oberbürgermeister Arnold bestritt, daß die Zinserhöhung rückwirkende Kraft habe, da den Schuldnern mitgeteilt worden sei, daß kein Anspruch auf die erhöhten Zinsen bestehe. Dem gegenüber wurde von den Rednern der Stadtvorordneten erwidert, daß sehr wohl die Zinserhöhung rückwirkende Kraft habe, denn es habe in dem Schreiben der Sparkasse die verdeckte Drohung gestanden, daß eine Kündigung erfolgen werde, die Schuldnern hätten also bezageln müssen. Es wurde schließlich einstimmig beschlossen, das Kuratorium der städtischen Sparkasse zu eruchen, bei späteren Änderungen des Zinsfußes dieses den Schuldnern rechtzeitig mitzuteilen, die Erhöhung des Zinsfußes erst vom 1. Oktober ab in Kraft zu setzen und die bis jetzt zu viel gezahlten Zinsen bei der Zinszahlung am 1. Oktober anzuzurechnen. — Für die Errichtung zweier Schulpavillons zu je 4 Schulklassen im Stadtteil links der Elster wurden 50 000 Mark bewilligt mit der Maßgabe, daß eine gemischte Kommission den Platz für diese Pavillons feststellt und sofort Vorarbeiten für die Errichtung einer Schule in dem Stadtteil begonnen werden. — Dann wurde beschlossen, sich der Petition der Städte an die Reichsregierung um Maßnahmen zur Vinderung der Teuerung anzuschließen.

† Naumburg, 23. Sept. Herr Winterschuldirektor Dr. Dreyhal aus Merseburg hat in Veranlassung unseres Kreises Vorträge über zu treffende Maßnahmen zur Bekämpfung der Futtermittelnot gehalten; in einer jüngst stattgefundenen Versammlung gab er bekannt, daß er für den Kreis Naumburg 3000 Zentner Heu in Siemern gekauft habe, das für den Zentner zu 4,96 Mark abgegeben werde.

† Alten, 23. Sept. Wie mit aller Bestimmtheit verlautet, trifft der deutsche Kronprinz heute nachmittag gegen 1/2 Uhr im Auto über Dessau zu einem mehrtägigen Jagdaufenthalt auf dem Forsthaus Döberg bei Alten ein.

† Magdeburg, 22. Sept. Eine von Stadtrat Sahm verfaßte Denkschrift bespricht das Projekt einer Kaitabe zwischen Strombrücke und Petriförder. Die Tatsache, daß Magdeburg fast in seiner ganzen Ausdehnung durch die Güterbahn auf dem Elborlande von der Elbe abgetrennt ist, und daß häßliche, das ganze Stadtbild verunzierende Schuppen die Elbe einrammen, wird schon immer als tödend und Magdeburg unwidrig empfunden. Neuere Anlagen in der NeuStadt haben den Elbunflugverkehr schon zum Teil an sich gezogen. Dorthin soll nun der ganze Hafenverkehr verlegt werden. Die Bahnlinie entlang der Elbe soll weggelassen und dafür eine mächtige, großstädtische Promenadenstraße angelegt werden.

† Staßfurt, 22. Sept. Beim Verbrennen von Kartoffelkraut auf dem Felde zog sich das jährliche Töchterden des Bergmanns Richter im benachbarten Löhberg so schwere Brandwunden zu, daß es starb. Das Kind war mit seinem Kleibchen den Flammen zu nahe gekommen.

† Weimar, 23. Sept. Das Staatsministerium hat angeordnet, daß auf allen Schulgebäuden des Landes Plakateleiteranlagen anzubringen sind und daß diese Anlagen öfters von Sachverständigen, wozüglich durch das elektrische Prüfungsamt in Ilmenau, auf ihre Brauchbarkeit geprüft werden sollen.

† Delze, 22. Sept. Zu der Notiz über den Schneefall im Thüringer Walde wird uns geschrieben, daß der Schneefall nur vereinzelt gewesen ist. Im allgemeinen habe sich der Winter noch nicht bemerkbar gemacht.

† Leipzig, 22. Sept. Wie wir berichteten, ist man auf den preußischen Bahnhöfen zu Leipzig umfangreichen Warendiebstählen auf die Spur gekommen. Es waren infolgedessen sechs Bahn- und Güterdosenarbeiter verhaftet worden. Vorgestern und gestern sind wiederum drei Bahnarbeiter von der Kriminalpolizei festgenommen und gleich den anderen der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Dorthin wurde auch fast eine Wagenladung der gelohlenen und bei Hausdurchsuchungen beschlagnahmten

Sachen gebracht. Vermutlich sind noch einige weitere Bahnarbeiter mit in die Sache verwickelt.

Merseburg und Umgegend.

23. September.

** Verkehrs-Verein für Merseburg und Umgegend. In der am Donnerstagabend abgehaltenen Vorstandssitzung wurde folgendes verhandelt und beschlossen: 1. Die Protokolle der vorigen Sitzungen wurden gelesen und genehmigt. 2. Der Antrag auf Einrichtung einer direkten Telefon-Verbindung mit Berlin ist leider von der Postbehörde abgelehnt worden, es soll nun ein Antrag an die Oberpostdirektion Halle a. S. gerichtet werden, um Schaffung einer besseren Telefon-Verbindung mit Magdeburg und Berlin, sowie um Ausdehnung des Sonntags-Telephon-Dienstes. Ferner soll an die hiesige Postdirektion die Bitte gerichtet werden, beim Telephon-Anruf eine schnellere Abfertigung zu veranlassen. 3. Der Vorsitzende hat mit dem Führerbesitzer Müller verhandelt und will dieser verjuchweise an den Sitzungstagen des Bezirksauschusses beim Provinzialauschusses mit Wagen am Bahnhof halten. 4. Über die Angelegenheit der Eisenbahn Merseburg—Börsen berichtete der Vorsitzende über die Tätigkeit der am 13. Juli d. J. im Kreisbauverein gewählten Kommission, welcher vom Vorstand die Herren Engel und Thiele, letzterer als Vorsitzender, angehören; die Kommission hat schon gute Erfolge erzielt, es bleibt aber noch viel Arbeit zu tun übrig. 5. Herr Dr. Rabemacher brachte den von der zu diesem Zwecke gewählten Kommission ausgearbeiteten Entwurf eines Führers zur Verlegung. Mit weiteren Bearbeitungen dieser Angelegenheit wird die Kommission, welche um die Herren Doblowitz und Günther verstärkt wird, beauftragt. 6. Da sich der Aufstellung einer Stadtplanstafel auf dem Bahnhofsvorplatz Schwierigkeiten entgegenstellen, wird beabsichtigt, die Tafel an der Post, Eise Bahnhofs- und Hallede Straße, aufzustellen, während an der Ecke von Müllers Hof eine Tafel mit entsprechendem Hinweis angebracht werden soll. 7. Von der Firma E. D. Strohach Leipzig war ein Schreiben eingegangen betreffs Gründung einer G. m. b. H. zwecks Einrichtung einer Automobilmotoren-Verbindung Leipzig—Merseburg. Der Vorsitzende lehnt es ab, auf die Sache einzugehen, da zurzeit wohl kaum Aussicht für ein Zustandekommen der Gründung vorhanden ist. 8. Der Magistrat soll erucht werden, dem Verein den Garten in der Sirxtine zu verpachten und will der Verein die interessante Ruine des Merseburg besuchenden Fremden zugänglich machen. 9. Nächsten Donnerstag findet eine Generalversammlung der Saale-Elster-Kanal-Gesellschaft statt, in welcher über den Stand der Sache berichtet werden soll. 10. Nach Besprechung verschiedener Eingänge wurde die sehr interessante Sitzung noch 11 Uhr geschlossen.

** Wegen Unblichkeit der Gasrohre mußte die Hauptleitung vor dem hiesigen Landesdirektionsgebäude an drei Stellen angelassen und erneuert werden. Nach zwei Tagen, am Freitagabend, waren die Aushebungsarbeiten bereits beendet.

** Studienreisen der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Infolge der günstigen Aufnahme und der zahlreichen Teilnahmen Studienreisen nach der französischen Schweiz, Thüringen und der Nordseeküste gefunden haben, hat sich die D. N. G. entschlossen, bereits in der Zeit vom 5. bis 9. Oktober eine naturwissenschaftliche Studienreise in das hiesige und nördliche Sargorland folgen zu lassen. Die Führung liegt wieder in den Händen von Dr. Alfred Berg, Charlottenburg. Treffpunkt der Teilnehmer ist das Bahnhofsgebäude in Gisleben, Donnerstag den 5. Oktober früh 8 Uhr. Es werden u. a. durch das freundliche Entgegenkommen verschiedener Verwaltungen die Wandstufen Kupferbergwerke, die Stahlfabrik Salzgitterwerke usw. besucht. Außerdem ist reichlich Gelegenheit zu interessanten geographischen und geologischen Beobachtungen sowie zum Sammeln von Vereinerungen usw. geboten. Ausführliche Programme verhandelt auf Wunsch die Geschäftsstelle der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft e. V. in Leipzig, Königsstr. 3, an die auch die Anmeldungen zu richten sind.

** Heute nachmittag 2 Uhr passierte ein Dampfzug nebst den dazu gehörigen zwei Lokomotiven und Verbindungswagen unsere Stadt. Gleich gelanget den schweren Transport durch die Straßen, um dem fetten Weg in der Richtung nach Waldenort fortzuführen. Durch den anhaltend niederschlagenden Regen ist ja jetzt erst ein Tiefschliff der völlig ausgetrockneten und reibharten Erde möglich.

** Am Donnerstag fanden, wie bereits gestern kurz gemeldet, auf dem hiesigen Ergertplatz die Wettkämpfe zwischen den Seminaristen des Weissenfeler und Merseburger Lehrerseminars statt, die folgendes Ergebnis hatten: Dreikampf (bestehend aus 100-m-Lauf, Kugelstoß und Weitzprung): 1. Otto, Merseburg (61 1/2 Punkte); 2. Richter, Weissenfels (60 P.); 3. Kämpfe, Weissenfels (56 1/2 P.); 4. Philipp, Weissenfels (53 P.); 5. Kopp, Merseburg (51 P.). 6. Pfeiffer, Weissenfels (50 1/2 P.). Die besten Einstellungen waren in 100-m-Lauf: Kämpfe, Schmitt, Weissenfels in zwölf Sekunden; Kugelstoß: Richter, Weissenfels 7,50 m (14 1/2 Pfund); Weitzprung: Otto, Merseburg (5,30 m). — Stabhochsprung: 1. Uhlmann, Merseburg 2,55 m; 2. Elliger, Merseburg 2,50 m; 3. Kriegerhoff, Merseburg 2,50 m. — Schleuderball: 1. Ernst, Merseburg 35,80 m; 2. Schleiert, Merse-

burg 35,30 m; 3. Pfeiffer, Weissenfels 33,90 m; 4. Kämpfe, Weissenfels 31,80 m. — Dreisprung: 1. Kämpfe, Weissenfels 11,30 m; 2. Uhlmann, Merseburg 11,10 m; 3. Sauer, Merseburg 10,80 m; 4. Kopp, Merseburg 10,30 m. — Die 400-m-Stafette gewannen Otto, Kopp, Hesse, Braune vom Seminar Merseburg in 53 1/4 Sekunden. Das Faustballspiel gewann nach letztmaligem Wechsel Seminar Merseburg mit 38:24. Im Schlagballspiel siegte nach überlegenem Kampfe Seminar Merseburg mit 28:16.

** Am heutigen Inzeratentelle finden unsere Leser eine Einladung des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins zu einer Gebärtinnsfeier, welche der Verein anlässlich der Hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta veranstaltet. Nach einigen mühsamsten Darbietungen wird der Schriftführer des Vereins, Herr Superintendent Professor Wihorn, die Gebärtinsrede halten. Wir sind überzeugt, daß diese Feier in den Kreisen unserer Bürgerchaft lebhaft Teilnahme finden wird. Leb doch die Erinnerung an die verwitwete Kaiserin, die der Tätigkeit unseres Vaterländischen Frauenvereins warmes persönliches Interesse entgegenbrachte, hier noch in vielen Herzen!

** Der Bauern-Verein für Merseburg hält Sonntag nachmittag im Tivoli eine Verammlung ab, in der Herr Direktor Dr. Dypthal über das für alle Kreise hochaktuelle Thema: „Die öffentlichen und wirtschaftlichen Maßnahmen zur Milderung der Futtermittelnot“ sprechen wird. Alle Interessenten und besonders die Landwirte werden auch in dieser Stelle auf den Besuch der Verammlung hingewiesen. ** Musikonzert findet am morgigen Sonntag von 11 bis 12 Uhr vormittags auf dem Marktplatz statt. Das Programm lautet wie folgt: 1. „Zweu und Treue“, Marsch von Teit. 2. Overture z. Opit. „Leichte Kavallerie“ von Suppé. 3. „Schneefeldchen“, Salonstück von Eisenberg. 4. Sirenenauer-Walzer von Badtseufel. 5. Hochzeitstänchen von Klose. 6. „Alt-Berlin“, Marsch von Fr. v. Blon.

** Vereins- und Vergnügungschronik. Der Cv. Männer- und Junglingsverein feiert Sonntag sein Jahresfest; die Abendfeier findet in der Reichstrone statt. — Die Merseburger Rudergesellschaft veranstaltet das alljährliche Wandern am neuen Bootsbaus. — Vergnügen halten ab der Sportklub „Germania“ im Angarten der Turnverein „Rottheten“ im Casino, Rauchklub „Brasil“ in der Funkenburg, der Radfahrerverein „Concordia“ beim in dortigen Gasthof, der Schwimmverein „Poseidon“ im Neuen Schwimmbau, der Bergmanns-Verein „Glück auf“ Großkapna und Umgegend in Saale des Herrn Honneburg in Hainstedt.

Ausfälle unternehmen der Allgemeine Turnverein nach Meuscha (Kaffeehaus), der Gesellschafsverein „Bilharmonie“ ebendorbin (Schmidt's Gasthof), der Vereinheim, 86er nach Rudowitz. — Tanzvergügen gibt in Genua, Wagnitz (veranstaltet vom Turnverein), Kößchen, Kößes, Gosthof, Döberna, Schöps (Gasthof zum Habern). — Unterhaltungstonsätze sind im Schützenhaus (Wartete) und Reichstrone (Damenoberster). — Im Kinematographentheater „Weiße Wand“ im Schützenhaus gelangt wieder ein vorzügliches Programm zur Vorführung; u. a. der interessante und lebenswerte Film: „Die weiße Slavina“ — Näheres im Inzeratentell.

I Kreiseginner an der Anstellung von Snuden aller Klassen in Naften in Merseburg.

Abkürzungen: K. Können; S. Stübinnen. Dr. D. Dörb oder Dandhaus; Ek. Egerkaffe; Hk. Hegekreuz Klasse; Ek. Erganterungsklasse; Hk. Heringstakt; Rk. Jugendklasse; Jk. Jugendklasse. Schlus. Deutsche Schäferhunde: R. Dr. Bodo v. Dautlingen, Bel. E. Wille, Luedinburg. Rk. Roland v. Drosfelberg, Bel. Franz Högel, Erfurt. Ek. Rk. Siegfried v. Seiger, Bel. A. Wobrich, Jena. Rk. Adam von Stortorf, Bel. U. Densteh, Erfurt. Hk. Baron Friedrich v. Wolffschlacht, Bel. Sagenrich, Breina. S. Dr. Elfriede v. Ceznyh, Bel. Rich. Wey, Jena. Ek. Dora v. Bloenburg, Bel. Paul Gentel, Erfurt. Rk. Diana v. d. Bloenburg, Bel. W. Koch, Erfurt. Ek. Anita v. d. Hermannsburg, Bel. Paul-Komm. Theib, Zeitz. Rk. und Ek. Lucie, Bel. D. Bogel, Eisenberg. Gollers. R. Bel. Ek. Ek. Rk. Rk. und Rk. Seckler Donglas, Bel. B. Lemke, Charlottenburg. S. Dr. Vady v. d. Ruhl, Bel. A. Meyer, Ruhla. — Döbermannischer Schmarot. R. Dr. und Ek. Prinz Duma v. Alm-Alben, Bel. S. Krumbhols, Wiedertitz. Ek. Adelfried v. d. Wendenburg, Bel. A. Wendenburg, Weimar. Rk. Graf Jörn v. Burgwall, Bel. W. Frommhold, Grotzshfen. Rk. Freyherr Lucas v. Burgwall, Bel. Ek. Zimmerman, Merseburg. Ek. Carlo v. Korthenburg, Bel. W. Berg, Leipzig. S. Dr. Rk. und Rk. Helma, Bel. A. Werner, Merseburg. Ek. Gerta v. Wendelstein. Rk. Tilly v. Wandendorf, Bel. G. Kubne, Meuscha. Marout. R. Edmund Ek. Kaffo v. d. w. Ester. Bel. Franz Dietrich, Hienbogen. Rk. Ek. und Rk. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er. Köffen. S. Dr. Günther v. Brandenstein, Bel. S. G. Siegmund, Ek. D. E. Tilly v. Higel, Bel. G. Esigting, Hühel. S. Dr. Senta v. Wallerstam, Frey Kunath, Linden bei Hannover. Rk. Votte v. Alm-Alben, Bel. Paul Kunze, Hirschrode. Marout. R. Dr. und Ek. Champion, Sieger Graf Leja Herania v. d. Börde. Rk. und Ek. Kaffo v. Gassen, Bel. A. Weinhardt, Er.

Unter der täglichen Kontrolle des
beerdigten Gerichtschemikers Dr. Ad.
Langfurth-Altona hergestellt

**Pflanzenbutter-
Eigelb - Margarine**
„Frischer Mohr“ als Bratbutter
Pfd. 67 Pf.

**Pflanzenbutter-
Süßrahm - Margarine**
„Luisa“ als feine Tischbutter
Pfd. 62 Pf.

„Vollfetter Margarine-Röse“
„Immer“ als Beefsteak zu braten
Pfd. 49 Pf.

alles in Postkolli à 9 x 1 Pfd. franko
jeden Postort Deutschlands. Nach
Wahl von allen 8 Sorten gemischte
Kolle, Nachnahme oder monatliche
Abrechnung. Nichtgefallendes nehmen
unfrankiert zurück.

**Altonaer Margar-Werke
MOHR & Co., G. m. b. H.
Altona Ottensen**

C. A. Steckner

Entenplan 9 Merseburg. Entenplan 9.

Neue Herbst-Kostüme und Paletots
sowie
fertige Kleider, Blusen u. Kostümröcke.
Kleiderstoffe in grosser und schöner Auswahl.

Lehrt Cure Söchter
schneiden nach Favorit-Schnitt.
Es ist nützlich, macht Freude, spart
Geld! Kaufende u. Frauen haben
dieses System der Haarschneiderei
erprobt und gelobt! Anleitung
durch das Favorit-Modenalbum
(nur 60 Pf.), erhältlich bei Marie
Müller Nachf., Al. Ritterstr. 11.

Prima
Supfer-Bitriol
zum Weizenäulen,
Formalin
in der
Drogen- u. Farbenhdlg. von
Oskar Leberl,
Burgstr. 18.

Kredit nach Wunsch

Telgahlung
in entgegenkommender
Weise gestattet.

Möbel
Wohnungs-Einrichtungen in jeder
Preislage
Herren- und Knaben-Konfektion
Federbetten
Damen Garderobe, Kleiderstoffe, Tischdecken
Teppiche, Gardinen, Schuhwaren, Kinderwagen

Eichmann & Co.
Ältestes und grösstes Waren- und Möbel-Haus
nur Grosse Ulrichstrasse 51
Eing. Schulstr. (Kaisersäle)
Halle a. S.

Kredit

Möbel,
Spiegel u. Polsterwaren
nur gute solide Waren in reicher
Auswahl bei billigsten Preisen
unter Garantie. Transport frei.

P. Pertz, Tischlermstr.
Breite Strasse 3.



Persil



Waschmittel

Millionenfach im Gebrauch! Uner-
reicht in Wasch- und Bleichkraft.
Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten, ohne
Zusatz von Seife und Waschlauge.
Nur einmaliges 1/4 - 1/2 stündiges
Kochen. Garantiert unschädlich!
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich Soda

Zahn-Atelier Willy Muder

Merseburg Markt 19, pt. Sprechst. v. 9-6. hab. **Hubert Tatzke**
Sonntags v. 9-1. Dentist

**Kinder-
wagen,
Sport-
wagen**

BRENNABOR
empfiehlt in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen

Albert Kunth,
Merseburg, Gothardstr. 30.



Eiserne sächsische Pflüge
mit Selbstführung und hohem Stahlkörper, sowie sämtliche
Einzelteile, genau zu sächsischen Pflügen passend.

Großes Lager in
fertigen Scharen, Anlagen, Panzerplatten.

Gebr. Seibicke, Eisenhandlg.

Verlangen Sie Putzin-
Blechflaschen nur mit ges. gesch.
Spartropf-Einrichtung.

D.R. Patent 228272. D.R.G.M. 444387.



Grand Prix St. Louis 1904
Goldene Staatsmedaille
Nürnberg 1906.

Putzin
bester flüssiger
Metallputz

Alleinige Fabrikanten:
Fritz Schütz jun. Akt.-Ges. Leipzig
In Flaschen à 10, 15, 30, 50 Pf. u. 1 Mk.
überall erhältlich.

Holz-Pantoffeln
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher,
Breite Str. 19.

Machen Sie einen Versuch
mit der neuen
absolut kostföheren Metallfaden-Lampe
„Fabrik-Lampe“

(wenigstens 65% Stromersparnis, weiches Licht, garant. 1000 Brennd.).
Diese Lampe können Sie wie eine Kohlenfadenlampe be-
handeln, ohne daß die Fäden wie bei anderen Fabrikaten brechen.
Daher große Ersparnis bei billigem Anschaffungspreis.

Alleinverkauf bei:
M. Christ, Merseburg, Poststraße 12.
-- Telephon 371. --

**Sparsame Frauen,
stricken nur Sternwolle**



Orangestern feinste Sternwollen
Rotstern hochfeine Sternwollen
Violetstern beste
Grünstern Konsum-Sternwollen
Braunstern

Strümpfe und Socken aus Sternwolle
sind die **billigsten**, weil an
Haltbarkeit im Tragen übertrroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!
Norddeutsche Wollkammer,
& Kammgarnspinnerei, Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld, 14

Der
Fliegende Holländer

Aerztlich warm empfohlener
Kinder-Selbstfahrer.

Mk. 12,- bis Mk. 100,-
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler, Gothard-
strasse 5.



G. Schaible, Möbelfabrik, Halle a. S., Alter Markt 1
Wohnungs-Einrichtungen Gr. Märkerstr. 26.

reell - sehr preiswert.



Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

23. September.

**** Firmenwahlrecht.** Aber die Mitwirkung der Handelskammer bei Führung der Handelsregister spricht sich die Handelskammer zu Köln wie folgt aus: Wir hatten uns in einer großen Anzahl von Fällen über die Eintragungsfähigkeit von Firmen und über die Zulässigkeit der gemäßigten Firmenbezeichnungen zu äußern. Jeder haben wir uns häufiger veranlaßt, das Amtsgericht um Ablehnung der zur Eintragung angemeldeten Firmenbezeichnungen zu ersuchen. Es hatte das namentlich in solchen Fällen zu geschehen, in denen eine Bezeichnung gewählt worden war, die dazu führen mußte, irrtümliche Auffassungen über den Umfang des betr. Unternehmens hervorgerufen. Gerade die kleinsten und kleinsten Geschäfte — vornehmlich gilt dies von Gesellschaften mit beschränkter Haftung — werden sehr oft die großartigen Firmenbezeichnungen zur Eintragung an die Worte „Deutsches“, „Weltdeutsches“, „Kölner“, „Grünes Köln“, „Großes Köln“ usw. fanden sich nicht selten in Firmenangelegungen von Geschäften, die ihrer ganzen Einrichtung und Kapitalkraft nach soeben die Grenze des Kleinverwerbes überschritten. Für viele der Beteiligten ist die Ablehnung der beantragten Firma naturgemäß wenig angenehm, lies aber mit mehr oder weniger großen Kosten verbunden, wenn die Gesellschaftspapiere, das Firmenbild, die Werbedruckfachen usw. schon vor der Eintragung fertiggestellt sind. Wir können der Geschäftswelt daher nur empfehlen, die Fertigung der Gesellschaftspapiere usw. erst dann in Arbeit zu geben, wenn die Firma tatsächlich eingetragene Firma naturgemäß wenig angenehm, lies aber mit mehr oder weniger großen Kosten verbunden, wenn die Gesellschaftspapiere, das Firmenbild, die Werbedruckfachen usw. schon vor der Eintragung fertiggestellt sind. Wir können der Geschäftswelt daher nur empfehlen, die Fertigung der Gesellschaftspapiere usw. erst dann in Arbeit zu geben, wenn die Firma tatsächlich eingetragene Firma naturgemäß wenig angenehm, lies aber mit mehr oder weniger großen Kosten verbunden, wenn die Gesellschaftspapiere, das Firmenbild, die Werbedruckfachen usw. schon vor der Eintragung fertiggestellt sind.

**** Die Hausbesitzereigenschaft als Voraussetzung für die Wahl zu Stadtvorordnungen.** Die bei jeder Wahl eine maßgebende Rolle spielt, erörterte das Oberverwaltungsgericht dieser Tage in einer Entscheidung, die umso mehr Beachtung verdient, als der höchste preussische Verwaltungsgerichtshof in ihr seinen früheren Standpunkt gegenüber einer grundsätzlichen Frage verläßt hat. Die Stadtvorordnungen sind die höchsten Provinzialbehörden für die Provinzen und für die Städteprovinzen bestimmend. Es ist daher von größter Wichtigkeit, daß die Stadtvorordnungen die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtvorordnungen aus Hausbesitzern bestehen muß. Zur Erörterung stand die Frage, ob auch derjenige Bürger Hausbesitzer ist, der sich zwar nicht im Alleinbesitz eines Hauses befindet, dem jedoch ein Haus in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau gehört. Das Oberverwaltungsgericht hat die Frage früher verneint, jetzt aber bejaht. Der Gerichtshof geht von der Stadtvorordnung für die östlichen Provinzen als der Grundlage der bei den anderen aus. In ihr wird hinsichtlich des Erwerbs der Bürgerrechte bestimmt, daß Steuerzahlungen, Einkommen, Haus- und Grundbesitz der Ehefrau dem Ehemann zugerechnet werden. In einem früheren Urteil hat der Gerichtshof es für unzulässig erachtet, dieser Bestimmung eine sich auf die andere Vorchrift ausdehnende

Tragweite beizumessen, die für die Wählbarkeit zum Stadtvorordnen die Hausbesitzereigenschaft voraussetzt. Von dieser Auffassung ist das Oberverwaltungsgericht jetzt abgegangen. Auf die Entstehungsgeschichte des Gesetzes zurückgehend sieht es vielmehr Wechselbeziehungen zwischen beiden Bestimmungen als vorhanden an, welche die Ausnahme geboten erscheinen lassen, daß als Hausbesitzer wählbar jeder Bürger ist, der im Sinne der den Erwerb des Bürgerrechtes betreffenden Vorschriften als Besitzer eines Wohnhauses gilt, daß demnach als Hausbesitzer wählbar auch der Bürger ist, der gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau ein Wohnhaus hat oder dessen Gebrauch sich im Alleineigentum eines seiner Nichterben nicht unterstehenden Hauses befindet. Das entspricht eben (soviel auch einem praktischen Bedürfnisse wie der Berücksichtigung des Mannes, als des Hauptes der eheglichen Gemeinschaft. Daß diese Grundzüge, wenn sie für die östlichen Provinzen maßgebend seien, auch für die Stadtvorordnungen für die Rheinprovinz und für Westfalen Geltung hätten, geht klar aus der Entstehungsgeschichte dieses Gesetzes hervor. Dem Erfordernis der Hausbesitzereigenschaft im Geltungsbereich der Stadtvorordnung für die östlichen Provinzen, für Westfalen und für die Rheinprovinz ist also auch dann entgegen zu setzen, wenn der Gewählte im Besitze eines Hauses im Stadtbezirk nur in dem Sinne ist, daß ihm der Hausbesitz seiner Ehefrau zugerechnet wird.

**** Zinnvergiftung durch Zinnkonserven.** Daß Zinn in Konservenbüchsen der Gesundheit schädlich werden kann, beweist ein von Dr. Günther in Braunschweig an ihm selbst beobachteter Fall. Nach dem Genuß von Pfefferkatzkonserven in Weinlese aus einer in gutem Zustande befindlichen Porzellanbüchse erkrankte er plötzlich an heftigen Leibschmerzen, Gefühl des Aufriebens in der Magenenge, verbunden mit starkem Druck in der Brust. Die Untersuchung der Pflanzensuppe ergab in 1/2 Schöbeln 0,154 Gramm und in der Sauce ebenfalls eine entsprechende Menge von Zinn. Die Vergiftungserscheinungen, die sich noch nachher in vollständiger Appetitlosigkeit und Erbrechen, Schlingens und metallischen Geschmack im Munde äußerten, verschwanden erst nach sechs Tagen. Es dürfte dem sehr hohen Säuregehalt der Sauce in Verbindung mit einem etwa einwertigen Zinnzusatz die Ursache der Vergiftung zuzuschreiben sein, doch sehr beträchtliche Mengen von Zinn aus der Wandung der Dose gelöst waren.

**** Zeitig bestellen.** Der September bringt in diesem Jahre so herrliche Tage mit sich, daß es schwer fällt, an den nahenden Herbst zu denken. Trotzdem sollte aber gerade unsere Frauenwelt begehren ihre Mäntel für die Herbst- und Winterreise auszuwählen. Jeder lassen unsere Frauen ihre Einkäufe an Hüften, Winterkleidern und Mänteln meist bis zum letzten Augenblick, wo die rauhen Tage schon Einzug gehalten haben. Dann drängt alles auf einmal in dieäden, und jeder wird möglichst umgehend bedient werden. Der Deutsche Kaufmann richtet an die gesamte Frauenwelt die dringende Mahnung, nicht gedankenlos zu handeln. Durch dieses Einkäufen und Bestellen in letzter Minute wird viel Unheil angerichtet. Die Geschäftsinhaber wie auch die Angestellten und Arbeiter müssen weit über ihre Kräfte hinaus schaffen und bezahlen oft die Gedankenlosigkeit des Publikums mit schwerem Schaden an ihrer Gesundheit. Keine bedende Frau sollte diese Schuld auf ihr Gewissen laden, sondern bestellen rechtzeitig und bestellen. Sie wird dadurch nicht nur der Volksgesundheit nützen, sondern sie hat auch den eigenen Vorteil, daß sie besser und sorgfältiger bedient werden kann. Der Deutsche Kaufmann (Geschäftsstelle: Friede, Mühlent., 22) verleiht auf Wunsch gern aufklärende Druckfalten, denn es gehört zu seinen Betrieben, durch Erziehung des kaufenden Publikums zur Konsumtemoral die Schäden der Saisonarbeit einzudämmen.

Mücheln und Umgebung.

23. September.

**** Teure Lebensmittel.** Die Hitze der Monate Juli und August hat eine Preissteigerung der wichtigsten Lebensmittel hervorgerufen, die einen recht bedenklichen Charakter annehmend droht. In den Berliner Zentralmarkthallen amtlich festgestellte Großhandelspreise ergeben folgendes Bild:

Per 50 kg Kisten:

	1910	1911
Kartoffeln, blaue	3,00 — 4,00	6,00 — 6,50
neue, weiße	2,00 — 2,50	5,00 — 5,75
Neue Rosenkartoffeln	1,40 — 1,60	4,50 — 5,50
Möhrrüben	2,50 — 3,00	8,00 — 15,00
Schoten	6,00 — 12,00	14,00 — 20,00
Spinat	10,00 — 15,00	17,00 — 25,00
Bohnen	2,00 — 3,00	12,00 — 30,00
Wasserbohnen	4,00 — 12,00	15,00 — 32,00
Zwiebeln	4,50 — 5,00	8,00 — 9,00

An Preisen per Schock waren zu verzeichnen:

	1910	1911
Gurken	1,00 — 2,25	4,50 — 8,00
Seitgurken	4,00 — 14,00	14,00 — 20,00
Kartoffeln	3,00 — 7,00	8,00 — 12,00
Weißkohl	2,00 — 5,00	5,00 — 12,00
Wirsingkohl	3,00 — 7,00	8,00 — 12,00
Grünkohl	0,20 — 0,50	0,80 — 1,50
Soll-Blumenkohl (100 Köpfe)	12,00 — 20,00	20,00 — 28,00
Stiefeln, Tomaten	8,00 — 12,00	12,00 — 18,00

Wie aus dieser Tabelle ersichtlich ist, sind die Differenzen zwischen 1910 und 1911 recht erheblich, was man auch von den Obstsorten und Süßrüben sagen muß, die jedoch wegen ihrer außerordentlich verschiedenen Qualitäten schwierige Vergleichsmöglichkeiten bieten. Es seien hier nur einige erwähnt. Im Vorjahre kosteten Blaubeeren pro 50 Kilogramm 15 — 20 Mk., in diesem Jahre beträgt der Preis 28 — 32 Mk. Die Äpfel sind von 4 — 8 Mk. auf 8 — 28 Mk. gestiegen und die Weinsäure Zitronen (800 Stück) von 6 — 14 Mk. auf 20 — 24 Mk. Außer dieser Teuerung werden wir für den Herbst noch mit einer Preissteigerung zu rechnen haben, denn wegen des Mangels an Futtermitteln wird die Viehhaltung eingeschränkt. Schon jetzt macht sich ein starker Rückgang der Tiere zu erkennen. Die Folge wird eine starke Preissteigerung sein.

**** Die Religionsverhältnisse in der Provinz Sachsen.** In einer Sondernummer seiner statistischen Korrespondenz gibt das preussische statistische Landesamt die Verteilung der Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnis bekannt, wie es die Volkszählung vom 1. Dezember 1905 ergeben hat. Für den ganzen preussischen Staat zeigt sich vor allem eine bemerkenswerte Zunahme der Katholiken. Ihre Zahl hat seit der letzten Volkszählung um 1229160 angenommen. Demzufolge ist der Anteil der katholischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung von 35,8 Proz. auf 36,6 Proz. gestiegen. Andererseits ist der Anteil der evangelischen Bevölkerung von 62,6 Proz. auf 61,8 Proz. zurückgegangen. In der Provinz Sachsen haben sich die Verhältnisse anders gestaltet. Die katholische Bevölkerung zeigt nur die verhältnismäßig geringe Zunahme von 1718 Personen, so daß der Anteil an der Gesamtbevölkerung von 7,76 Proz. am 1. Dezember 1905 auf 7,53 Proz. am 1. Dezember 1910 zurückgegangen ist. Aber die Zahl der Evangelischen hat sich trotz einer absoluten Zunahme von 100053 Personen verhältnismäßig nicht vermehrt, sondern weist einen wenn auch minimalen Rückgang auf. Ihr Anteil ist von 91,64 auf 91,61 Proz. gesunken. Das erscheint es denn um so bemerkenswerter, daß die Zahl der „anderen Christen“, das sind vor allem die Dissidenten und Freireligiösen, außerordentlich zugenommen hat. Unter Einwirkung auch der

JASMAZI CIGARETTEN
Qualität in höchster Vollendung
Unsre Marine, | Dubec, Elmas.
Stück: 2 Pfg. | 2 1/2 Pfg. | 3-5 Pfg.

geringen Zahl der Fälle ohne Religionsangabe ergibt sich ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung zu 0,61 Proz., während diese Ziffer 1905 erst 0,34 Proz. betragen hatte. Es ist also nahezu eine Verdoppelung eingetreten. Aufmerksamkeit verdient auch der Umstand, daß die Zahl der Juden in der Provinz Sachsen absolut abgenommen hat, und zwar um 217 Personen auf 7833. Ueberhaupt ist von wenigen Provinzen abgesehen, die Zahl der Juden überall in Abnahme begriffen. Eine wirklich nennenswerte Zunahme zeigen nur die Borsote Berlins, in die die Juden aus den übrigen Teilen des Staates in starker Zuwanderung begriffen sind.

Spielplan - Entwurf des Stadt-Theaters zu Leipzig vom 24. September bis inkl. 2. Oktober 1911.

Neues Theater. Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Das Rheingold.“ - Montag (Anfang 6 1/2 Uhr): „Die Walküre.“ - Dienstag (Anfang 7 Uhr): „Der Kardinal.“ - Mittwoch (Anfang 6 Uhr): „Siegfried.“ - Donnerstag (Anfang 7 Uhr): „Der Kardinal.“ - Freitag (Anfang 7 Uhr): „Der Weibgard.“ - Samstag (Anfang 6 Uhr): „Götterdämmerung.“ - Sonntag (Anfang 8 Uhr): „Glaube und Heimat.“ (Abends 7 Uhr): „Der Rosenkavalier.“ - Montag (Anfang 7 Uhr): „Die romantische Frau.“
Altes Theater. Sonntag (Nachmittag 1/3 Uhr): „Die Stützen der Gesellschaft.“ (Abends 1/8 Uhr): „Die romantische Frau.“ - Montag (Anfang 1/4 Uhr): „Das geborgte Schloß.“ - Dienstag (Anfang 7 Uhr): „Die

romantische Frau.“ - Mittwoch (Anfang 1/8 Uhr): „Rote Bernd.“ - Donnerstag (Anfang 1/8 Uhr): „Wiener Blut.“ - Freitag (Anf. 1/8 Uhr): „Gasparone.“ - Samstag (Anfang 1/8 Uhr): „Die Ratten.“ - Sonntag (Anfang 3 Uhr): „Der Graf von Luxemburg.“ (Abends 1/8 Uhr): „Die Ratten.“ - Montag (Anfang 1/8 Uhr): „Glaube und Heimat.“

Aus vergangener Zeit - für unsere Zeit.

Vor 50 Jahren, am 23. September 1861, starb der berühmte Geschichtsschreiber Friedrich Christoph Schöffer. Er war Professor der Geschichte in Frankfurt a. M. dann daleibit Stadtbibliothekar und wurde 1819 als Professor der Geschichte nach Heidelberg berufen, wo er eine außerordentlich große und bedeutende Bibliothek einrichtete. Unter seinen zahlreichen großen und bedeutenden Werken ist besonders seine „Weltgeschichte für das Deutsche Volk“ zu erwähnen, die bis in die neueste Zeit hinein in immer wieder neuen Auflagen erschienen ist und die zu einer Volksweltgeschichte in bestem Sinne des Wortes geworden. Der Liberalismus seiner Ansichten sowie die scharfe, einfach vernünftige Denkmethode, die ungeschminkte Ehrlichkeit, die rücksichtslose Wahrheitsliebe und die scharfe sittensittliche Beurteilung der Personen und Zeiten haben seine Werke dem Gefühl und dem Verständnis des Volkes näher als die irgend eines anderen Geschichtsschreibers gebracht und er hat auf den gebildeten Mittelstand i. Z. und dessen politische Anschauungen mächtig eingewirkt, ohne selbst je politisch

tätig gewesen zu sein. In seiner Geburtsstadt Geveit ist ihm ein Denkmal errichtet worden.

Vermischtes.

* (Der älteste Kran der Welt.) Der alten Rheinreisenden bekannte historische Rheimerstran in Ubernach wurde am 21. 9. nach der Fertigstellung der neuen Rheimerstran außer Betrieb gesetzt. Der Kran war der älteste der Welt und wurde in den Jahren 1555-1557 von vier Baumeistern aus Frankfurt und Speyer erbaut.

* (Der Automobilunfall des Prinzen Heinrich.) Der Chauffeur Hartz, der bei dem Automobilunfall des Prinzen Heinrich bei Kloppeburg schwer verunglückte und seit dieser Zeit im Kloppeburger Krankenhaus darniederlag, ist gänzlich wieder hergestellt und weilt jetzt zur Erholung auf dem Gute Demmemark. Hartz kann nach einigen Wochen sein Amt wieder aufnehmen.

Reklameteil.



Empfehlenswerte Betten zu billigen Preisen.

Meine fertig gefüllten Betten sind mit doppelten Nähten versehen, aus den besten Qualitäten in den betreffenden Preislagen hergestellt, gefüllt mit doppelt gereinigtem staub- und kalkfreien Federn.

Bett I	Bett II	Bett III	Bett IV	Bett V	Bett VI
Oberbett 7.70	12.05	14.80	16.40	19.40	23.55
Unterbett 7.50	9.60	12.20	15.50	22.00	28.85
Kissen 2.85	3.25	3.70	4.40	6.45	7.65
17.55 Mk.	24.90 Mk	30.20 Mk	36.30 Mk.	47.85 Mk.	60.15 Mk.

Weddy-Pönicke Abteilung für Betten, Matratzen, Merseburg, und Metallbattstellen :: Ri. Ritterstr. 4.

Leinenhaus - Wäsche - Fabrik mit elektr. Betrieb.

Hierdurch mache ich der werten Kundschaft meiner Bäckerei bekannt, daß vom 25. d. M. ab Herr Edmund Thieme als Pächter in dieselbe eintritt und bitte ich ergebenst, mein Geschäft weiter unterstützen zu wollen.

Ww. Anna Schurig.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung werde ich mich bemühen, der mich beehrenden Kundschaft nur gute Ware zu liefern und bitte um gütige Unterstützung.

NB. Sollten in den ersten Tagen bei Zustellung des Frühstücks zc. Unregelmäßigkeiten vorkommen, so bitte ich höflich um Entschuldigung und um gef. Mitteilung.

Edmund Thieme.

Dr. Thompson's Seifenpulver
bestes Waschmittel



Spratt's Hundeflecken

fressen alle Hunde gern - seit 48 Jahren!
Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl - nicht aus gewürzten Abfällen wie die für scheinbar billigen Futtermittel.
 Man verlange stets Spratt's Hundfleisch, Geflügel- und Kükenfutter bei:
Carl Eckardt.

Transport frei.

! Möbel !

in anerkannt bester Ausführung und unübertroffener Preiswürdigkeit

Hallesche Möbelhallen

Th. Pollak

Halle a. S., Brüderstr. 12.

Illustr. Prachtkatalog gratis.

Anhaltische **Bauschule Zerbst** Gleichberechtigung mit den Kgl. Preussischen Baugewerkschaften Vom Verbands Deutscher Baugewerksmeister anerkannt. Hoch-, Tiefbau-, Steinmetztech.
 Beginn des Sommersemesters 5. April Beginn d. Wintersemesters 20. Oktober

Zum Umzug
 kauft man die billigsten Tapeten im
Tapeten-Ausverkauf
 von **J. Weibgen, Markt 8.**

Landwirte, die infolge des ungünstigen Erntergebnisses **Kapital** benötigen, erhalten solches in Form von **Hypotheken** zur I., II., III. **Darlehn**, welches wir coulantest Stelle oder **E. Moritz & Co.,** Bankgeschäft für Hypotheken u. Grundbesitz, Halle a. S., Brüderstrasse 11. Telefon 615.

Billige Tapeten
 R. Kupper, Centr.-Drog. Markt 17.

Weltbekannte Neueste Singer-Nähmaschine Krone!
 Konkurrenzlos. Die berühmte Singer-Nähmaschine Krone I. vorzuziehlich zugleich beste Näh-, des Garbens kann nicht aufgeben Nähmaschinen- Grossfirma M. Jacobson, und Fahrrad- Berlin N. 24, Lindenstrasse 126. Seit 30 Jahren Lieferant von Post-, preuß. Staats- und Kolonialbahnen-Bomben-Verleihen, Lehrer-, Militär- und Krüger-Verleihen, versendet die Singer-Nähmaschine Krone II mit besten Futras für alle Arten Schneider, 40, 45, 48, 50 M. 4 wöchige Probezeit. 3 Jahre Garantie. Jubiläum-Katalog gratis. Jede Maschine sticht und stopft. Versenkbare Nähmaschine. Vorzugsgüte. Wasch-, Wring-Maschinen, Rollmangeln billigst.

Rupferne und eiserne emaillierte Kessel, Kartoffeldämpfer von 1-4 Ztr. Inhalt.
Kartoffelquetschen empfehlen
Gebr. Feibicke, Eisenhandlg.

Die Pferdewerterung

für die diesige Stadt findet in diesem Jahre **Donstag den 26. September d. Js. auf dem Anlandtsplatz** hiersehl statt.

Die Pferdewerterung dieser Stadt werden angewiesen, ihre Pferde zu den unten festgesetzten Zeiten und auf dem bestimmten Platze rechtzeitig und vollständig vorzustellen.

Von der Vorführung sind ausgeschlossen:

- a) die unter vier Jahre alten Pferde;
- b) die Deigite;
- c) Stuten, die entweder hochtragend sind, d. h. deren Abfohlen innerhalb der nächsten vier Wochen zu erwarten ist, oder die innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben;
- d) die Pferde, die auf beiden Augen blind sind;
- e) Wallblutkuten, die im „Allgemeinen deutschen Gefühlsbuch“ oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollblutgericht laut Bescheinigung belegt worden sind, auf Antrag des Besitzers;
- f) Pferde, die in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten;
- g) Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marischfähig sind oder wegen Anstufungsgefahr der Stall nicht verlassen dürfen;
- h) Pferde, welche bei einer früher in der betr. Ortschaft abgehaltenen Musterung für dauernd kriegsunbrauchbar erklärt worden sind. Diese sind auch nicht in die neuen Vorführungslisten mit aufzunehmen;
- i) die Pferde unter 1,50 Meter Wandmaß.

Vorstellen sind: Am 26. September d. J. vormittags 6 1/4 Uhr auf dem Anlandtsplatz

die Pferde aus dem 1. u. 2. Polizeirevier, insbesondere aus nachstehenden Straßen: Breite Straße, Fischerstraße, a. d. Geißel, Kreuzstraße, Gaalstraße, Schmale Straße, Bornwerk, Windberg, Blumenthalstraße, Gennaer Straße, Obere Breite Straße, Mühlburger Straße, Anlandtsplatz, Seitenbettel, Große und Kleine Stättstraße, Sirbiger, Sand und Wehensfelder Straße.

Am 28. September d. J. vormittags 7 1/4 Uhr auf dem Anlandtsplatz

die Pferde aus dem 3. u. 4. Polizeirevier, insbesondere aus nachstehenden Straßen: Anstgasse, Gotthardtsstraße, Zirkelstraße, Markt, Johannisstraße, Kreuzerstraße, Große Ritterstraße, Dammstraße, Halleische Straße und Vindensstraße.

Am 26. September d. J. vormittags 7 1/4 Uhr, auf dem Anlandtsplatz:

die Pferde aus dem 5. u. 6. Polizeirevier, insbesondere aus nachstehenden Straßen: Annenstraße, Clobigauer Str., Friedrichstraße, Lauchstedter Straße, Roter Brüdentrain, Leichstraße, v. d. Klausentor, Mühlberg, Ober-Altendurg, Weinberg und Weiße Mauer.

Am 26. September d. J. vormittags 8 Uhr, auf dem Anlandtsplatz:

die Pferde aus dem 7. Polizeirevier, insbesondere aus nachstehenden Straßen: Amtshäuser, Domstraße, Dammplatz, Krautstraße, Meißnerstraße, Neumarkt, am Neumarktor und Ober-Burgstraße.

Von der Verpflichtung zur Vorführung der Pferde sind ferner befreit:

- 1. die aktiven Offiziere,
 - 2. Beamte im Reichs- oder Staatsdienst u.
 - 3. die Vorkämpfer u.
- Bei sämtlichen Pferden, welche bei der Musterung 1910 als kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind, sind die ausserfertigen Besondere Nummern, sowie die laufenden Nummern, welche in den nächsten Tagen den Pferdebesitzern ausgestellt werden, an der linken Seite des Kopfes der Pferde anzubringen. Bei den neuerworbenen Pferden ist nur die laufende Nummer anzubringen. Die Unterfertigen, welche nicht pünktliche und ordnungsmäßige Vorführung der Pferde, soweit solche erfolgen muß, wird

mit einer Ordnungsstrafe von 20 Mk. für jedes Pferd geahndet werden, außerdem haben die betr. Weisler zu gewärtigen, daß eine zwanagsweilige Vorführung auf ihre Kosten vorgenommen wird.

Merseburg, 18. Septbr. 1911.
Der Magistrat.

Zwangsvorführung.

Montag den 25. September cr. vormittags 11 1/2 Uhr

versteigere ich im Gasthof Anader Markt

- 1) Büffelschranz, 1 fl. eichenes Büffel, 1 Schreibbuhl, 2 Sofas, 2 Mohrfühle, 1 Sofaflisch mit Marmorpl., 1 Nachtschränken, 1 Spiegel, 1 Partie Gläser, Zeller, Tassen u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen Vorkauf.

Reinhardt, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Schöne, große, geräumige Wohnung sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen

Ober-Burgstraße 13.

1. Etage, 4 heizbare Zimmer mit Zubehör, mit Zubehör, im ganzen oder geteilt, auch als leere oder möbl. Zimmer für alleinstehende Personen bill. zu verm.

Deuna 5, Merseburg 43 a.

Freundliche Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, auf Wunsch mit elektrischer Lichtanlage, zum 1. Januar 1912 zu vermieten

Clobigauer Straße 4.

Eingelne Etage sofort oder 1. Oktober zu vermieten

Johannisstraße 3.

Große 2 Etage mit Bad und allem Zubehör per sofort oder 1. Oktober zu beziehen

Burgstraße 21.

Etage und Küche zum 1. Okt. zu beziehen

Krautstraße 5.

Nur nachmittags zu besichtigen

Bewegungshalber ist per so. od. später eine gr. Wohnung in Gasanlage zu verm. Preis 300 Mk. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Verleugungshalber ist die Wohnung Breite Straße 15, 1. Etage, sofort oder 1. Oktober zu beziehen. Was herrlich.

Einige Wohnungen von 300 bis 440 Mk. zu vermieten und 1. Oktbr. zu beziehen. Näh. Clobigauer Str. 30. Sinterhaus (bei Hausmeister Vollandt) oder Meißner Str. 7.

Roter Brüdentrain 15 ist eine Wohnung, 2 St., Kamm., Küche und sämtl. Zubehör, Bodenlammer, auch Garten, für 300 Mk. ab 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Eisenbahnstr. 3. part.

Die große herrschaftl. Wohnung mit Garten, Karstraße 1, bisher von Herrn Major von Liebermann bewohnt, kann 1. Oktober anderweitig bezogen werden.

Nähers Meißner Str. 7.

1. Etage Blumenthalstr. 7 zu vermieten.

Villa Weinberg 3 ist zu vermieten.

Freundliche Partierre - Wohnung per 1. Oktober oder später zu vermieten

Weihensfelder Str. 34. III.

Wohnungs-Gesuch. Zum 1. Jan. u. 3. Suche eine Wohnung. Werte Anzeigen mit Angabe des Preises erbitte

Stadtstr. Markt, Weichauer Str. 15.

Kinderlose junge aufkändige Leute suchen freundliche Wohnung zum 1. Jan. 1912. Preis 50 bis 60 Tlr. Offerten unter L G 5 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung v. 3 St., 2 Kamm., Mädchenkammer, Badstube, Gas oder elektr. Licht, nebst Zubehör zum 1. April 1912 gesucht. Angebote mit Preisangabe u. S S an die Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht zum 1. Okt. möbliertes Zimmer mit 1. u. 2. St. Offerten unter M R 1911 an die Exped. d. Bl. erbeten.

2 bessere Schlafstellen offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.



Von dem J. Hagenschen Konkurs noch am Lager vor handene Warenbestände wie

Winterhandschuhe, Sportmützen, Kinderhänbchen, Mäusen, Winterhüte

verkaufte zu herabgesetzten Preisen

Entenplan 9.

W. Wedraam, Konkursverwalter.

Münchener

Wetter- und Reise-Mäntel

in la. grau und grünen Loden, Mk. 12.— bis Mk. 32.—

Ernst Rulfes,

Horren - Roden, Merseburg Entenplan 4.

Auf Credit

bei kleinster An- u. Abzahlung.

Anzüge

für Herren und Knaben, Damen-Garderobe, Federbetten, Teppiche, Gardinen, Kleiderstoffe, Schuhe, Stiefel, Kinderwagen,

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Möbel

aller Art, bürgerliche Einrichtungen, Polsterwaren, Spiegel,

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Alles bekommen Sie in dem als reell bekannten Credithaus

Carl Klingler, Kalle a. S.,

Leipzigstr. 11, 1., 2. und 3. Etage, Eingang Sandberg. Kein Laden. Sonntags von 7 Uhr ab geöffnet.

Haus mit Laden unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Sichere Hypothek Auf ein Grundstück in der Gemarkung von Merseburg werden 6000 Mk. gegen 5 Proz. Zinsen per sofort getilgt. Gest. Angebote u. A Z 100 an die Exped. d. Bl.

9 bis 10000 Mark zur 1. Hypothek auf neuerbauten, allseitig abgetragenen Wohnhaus zum 1. Oktober zu leihen gesucht. 12000 Mark Brandkasse. Offerten unter K K an die Exped. d. Bl. Mk. 11000 werden zu 4 1/2 % auf ein gut verzinbares Wohnhaus, Brandkasse 16230 Mk. per 1. Januar 1912 zur 1. Stelle gesucht. Zu erfragen Entenplan 3.

Mt. 6000.— auf Pferd auszuliehen durch Bankgeschäft

Friedmann & Co., Halle a. G., Volkstr. 2.

Wenig getragener grauer Militär-Extremantel (zu großer Figur passend) zu verkaufen

Weihensfelder Str. 13. I.

Eiserner Kessel billig zu verkaufen

Freuenstraße 20.

Ein Paar Läuferchweine zu verkaufen. Amtshäuser 3.

Ein kräftiges Arbeitspferd steht zu verkaufen

Unter-Kriegshüt 11 a.

1 kräft. Arbeitspferd, weil überzählig, sofort zu verkaufen

Gewerfch. Christoph Friedrich, Grube „Gecite“, Lützenborf.

Ein gut erhaltenes Damen-Fahrrad billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 Fahrrad, für große Person, noch gut erhalten, steht zum Verkauf

Clobigauer Str. 23. I.

Unterh. Kinderwagen zu verk.

Roter Feldweg 4. II.

Verkaufe: 1 Lafelwagen, komplett zum Abfahren, Lauchstedter Str. 18. r.

Soft neues Piano für 400 Mk. zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich melden unter A R 20 in der Exped. d. Bl.

Damenfahrrad zu kaufen gesucht

Off. u. Nad an die Exped. d. Bl.



inseriere ich?

Hierauf die richtige Antwort finden, heißt zum Ziel und Erfolg gelangen. Speziell bei kleineren sogenannten Gelegenheits-Anfragen hängt alles von der Wahl der zweckmäßigsten Blätter ab und dürfte eine unparteiische als keine Sonderinteressen gebundene Annoncen-Expedition mit 40jähriger Erfahrung in solchen Fragen die objektivste und zuverlässigste Beraterin sein. Als solche empfiehlt sich die Annoncen-Expedition

Invalidentank, Halle a. S.

Empfehle heute

Kalbfleisch.

E. Baumann, Gohardstr. 30.

Godfeinen Delikatess - Sauerkohl, selbst eingelegt, offeriert

Richard Rahl, Neumarkt 10.

Speise- u. Salatkartoffeln empfiehlt

G. Zauch.

50-60 Jhr. guttoshende Speisefartoffeln

hat billig abzugeben

Grabentanne „Reinhardt“, Neumarkt-Debra.

Und werden Kartoffeln zentnerweise abzugeben.

Speise-Kartoffeln,

fein und wohlschmeckend, verkauft

Fr. Richter, Johannisstraße Str. 11.

N. Schweizerkäse, N. Limburger Käse, N. Frühstückskäse,

frische Freyburger Weintrauben

empfehlst

Carl Rauch.

Rosenbergs Möbelhaus

21 Geißstraße 21

1 Zehpe, fein Laden, bekannt für billig und reell.

Bräutleute

bitte um Berücksichtigung meines enorm großen Möbelagers. Preise ausfallend billig.

Sofas von 28-98 Mk.
Cassineturen von 75-350 Mk.
Spiegel von 3-120 Mk.
Tische von 8-125 Mk.
Stühle von 3-30 Mk.
Bettsstellen von 12-80 Mk.
Matrassen von 5-125 Mk.
Vertikals von 30-78 Mk.
Schränke von 22-85 Mk.

Komplette Wohnstuben, Salons, Herrenzimmer, Schlafzimmer, — moderne Möbel — unerreicht bill. bei langjähriger Garantie verk. b. freier Zufuhr.

G. Rosenberg, Halle a. G., Geißstr. 21, I.

Patentbüro

Anger & Ulich,
Leipzig, Grimm, Steinweg 16.
prüfen Ideen kost.-los,
vorzögl. Verwertung.
Vertreter öfters hier.

Schuhwaren

empfiehlt in großer Auswahl und
in jeder Preislage
Otto Riedel, Burgstr. 11.
Reparaturen schnell und gut.

Bergmanns-Berein

„Glück auf“

Groß-Rabua u. Umg.
Sonntag den 24. September,
abends 7 Uhr an

Ball
im Saale des Herrn **Könneburg**
zu **Hunfiedt.**

Es laden freundlichst ein
Der **Vorstand.**
Fr. Körneburg, Gastwirt.

Sport-Club

Germania

Merseburg.

Sonntag den 24. d. M.,
von abends 8 Uhr an, im
Etablissement **Vogarten**

1. Herbst-Vergnügen,
bestehend aus
Theater u. Ball.

Von nachmittags 3
Uhr an
:-: Tänzerchen :-:
sowie

**Freischüssen und
Preiskugeln.**
Gäste willkommen.
Der **Vorstand.**

Zur Verein Rothfuchs

Sonntag den
24. Septbr., von
nachmittags 3 u.
abends 8 Uhr an,

**Retruten-
Abschieds-
Tänzerchen**
im **Kasino.**
Der **Vorstand**



Radfahrer-Verein

Concordia

zu **Tenna.**

Sonntag den 24. d. M., von
nachmittags 3 Uhr an,
Retrutenabschiedsball

Freunde und Gönner sind hier-
durch freundlich eingeladen.
Der **Vorstand.**



Oberbenna

Sonntag den 24. September
Tanzmusik.
s. **Wünsche.**

Geusa.

Sonntag den 24. d. M., von
abends 8 Uhr an,
Tanz-Vergnügen,
wozu freundl. einladet **B. Krosch.**
Ruff: **Wandion-Orchester**
Waldröschen.

Varieteeschuhenhaus

Heute
große Gala-Soiree
des bekannten Ensembles **Schlesinger-Naumburg.**
4 Damen. 3 Herren.
Um äulichen Besuch bittet **Carl Stein.**

Tanz-Unterricht.

Der Unterricht für die Herren Schüler des Königl. Dom-
gymnasiums beginnt mit Zustimmung des Herrn Direktors **Ziehen**
Mittwoch den 18. Oktober in der Reichstrone,
für die Damen der höheren Töchterhule nachmittags 3 Uhr, für die
Herren 4 1/2 Uhr.

Der Unterricht für die Herren Schüler des Königl. Lehrer-
Seminars beginnt mit Zustimmung des Herrn Direktors **Dr. Siele**
Sonabend den 21. Oktober in der Funkenburg.
Für Damen Freitag den 20. Oktober, nachmittags 5 Uhr, für Herren
Sonabend den 21. Oktober, nachmittags 6 Uhr.

Geschäfte **Anmeldungen** werden entgegen genommen und
mündliche Anstunft bereitwilligt erteilt von 11 bis 1 Uhr.

Sochachtend
E. Ebeling, Tanzlehrer,
Schmale Str. 19, E. Ausgang Vor rechts.

Auf Kredit

kaufen Sie am besten und billigsten bei
Robert Blumenreich,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 23, I, II, III.
Hier erhalten Sie bei kleinster Anzahlung und wöchentlicher
Abzahlung von 1.00 Mk. an: **Ganze Wohnungs-Ein-
richtungen, einz. Möbel, Sofas, Divans, Spiegel,
Anzüge, Paläste, Damenkonfektion,
Manufakturwaren, Kinderwagen, Schuhwaren etc.**

Hervorragend billig

sind meine langjährig bewährten Spezialmarken in
Bettinlettstoffen
Für Deck- u. Unterbett in den Preis-
lagen von 1,25 bis 3,75.
Für Kopfkissen in den Preislagen
von 0,40 bis 2,00.
Bettfedern und Dammern
in vorzüglich gereinigten, füllkräftigen Qualitäten.
in grau das Pfund 0,70 bis 1,50 Mk.
in wj. Schleich das Pfund 2,- bis 4,50 "
in Dammern das Pfund 4,- bis 6,50 " u. höher.

Pflanzen-Dammern

in vorzüglicher Qualität, das Pfund 90 Pf.

Fertig genähte Bettinletts.
Fertig genähte Bettbezüge u. Laten.
Ferner in großer Auswahl
Metallbettstellen für Erwachsene u. Kinder,
bestbewährte Fabrikate zu Fabrikpreisen.
Bettdecken, Steppdecken, Schlafdecken,
Strohfüße, Matratzen etc.

Otto Dohrowik,

Merseburg. Entenplan.

Reichstrone.

Heute Sonntag
drei große Konzerte
11 Uhr, 4 Uhr und 7 1/2 Uhr.
Auftreten des

Damen-Konzert-Ensembles
„**Alt-Heidelberg.**“
5 Damen. Dir.: **H. Böhm.** 2 Herren
Um gütigen Zuspruch bittet
Albert Werner.

Rauch-Club

Brasil

Sonntag den
24. Septbr., von
nachmittags 3 Uhr
und abds. 8 Uhr an

**Retruten-Abschieds-
Tänzerchen**
im **Stabliß, Funkenburg.**
Gäste sind herzlich will-
kommen. Der **Vorstand.**

Schkopau.

Gasthof „Zum Raben“
Sonntag den 24. September
in den neu renoviert. Lokalitäten

Vergnügen,
wozu freundlichst einladen
der **Bandonion-Klub** **Beesen.**
Gastwirt **Gesefand.**

Aufpolieren,
Reparieren und Streichen von
Möbeln etc. in und außer dem
Orte wird billigst ausgeführt.
Bestellung nimmt entgegen
Heinrich 76.

Wbrechts

Natur-Heilanstalt

Halle a. S.,
Friedenstr. 23. Tel. 2698.
Gewissenhafte Behandlung
bei allen Krankheiten,
auch bei veralteten Fällen.
Langjährige Erfahrung.
Gute Erfolge.

Zur Erziehung von drei gefunten Kindern

(1 Mädchen von 12, 2 Knaben
von 11 und 10 Jahren) wird
habdlig in einfachen guten Hause
unterkommen gesucht. Schulbesuch
„Volkshule“. Bemerkungen sind
zu richten an **Fräul. Lehrer Gubler,**
Dälterstraße 3.

Brikettverlader

bei hohem Lohn stellen sofort ein
Gewerlich, Christoph Friedrich,
Ordn. „Geellie“, Lützendorf.

Tüchtige Formner

bei hohem Lohn sucht
M. Martin,
Maschinenfabr. und Eisenzieh.,
Bitterfeld.

2 Glasergehilfen

stellt sofort ein
Gust. Weber, in **Motorbetr.**

Jüng. Schmied

zum sofortigen Eintritt gesucht
Königsgrube

Theater

Weiße Wand
Altes Schuhenhaus.
Achtung! Auf Verlangen! Achtung!
Freitag, Sonnabend, Sonntag und
Montag:

Die weiße Sklavin.

3 Teil
Nachdem die beiden ersten
Teile allgemein gefallen haben,
erlaube ich mir den dritten Teil
zu bringen.
Aufang punkt 1/2 8 Uhr.
Ferner das übrige Programm,
u. a.:
Piöffe veranstaltet eine **Parforce-
jagd.** Zum **Wälsen.**
Sildas **Becherer.** Das **Tollke**
vom **Tollen.**
Barri **Albarella.** Einzig! Einzig!
usw. usw.
Gemüthliche **Abende** ver-
sprechend, ladet ein **D. D.**

Geschirrführer

wird sofort gesucht
Vor dem Kaufentor 5.

Geschirrführer

zur Vertretung vom 9.-21. Okt.
sofort gesucht.
Edward Klaus,
Windberg 3.

Mehrere Arbeiter

für längere Beschäftigung sofort
gesucht.
B. Köther, Sand 34.

Bantlehrling

gesucht. Offert. unt. **A S 498**
an **Rudolf Wöffe, Magdeburg.**

Lehrlinge

für **Schulstrel, Dreherlei, Tischlerei**
und **Formerei** **Stiern** 1912 gesucht
B. Herrich & Co.

Arbeitsbursche oder -Mädchen

per 1. Oktober oder früher gesucht
Hermann Budis, Burgstr. 24.

Junge Mädchen oder unabhängige Frauen

finden dauernde Beschäftigung.
Arthur Kornacker,
Unter **Altenbüra** 28.

Suche zum 1. oder 15. Okt. ein
fleißiges lauberes Mädchen
für **Küche und Hausarbeit**
Schw. **Agnes, Seffnerstr. 1.**

Hausmädchen

per 1. Oktober gesucht, an. sofort.
G. Schauer, Köchen d. Merseburg,
Gasthof zum roten Hirsch.

Sg. Mädchen als Aufwartung

für einige Stunden vorm. zum
1. Okt. gef. **Bismarckstr. 2, 11.**

Junges Mädchen für vorm. als Aufwartung

gesucht **Friedrichstr. 30, U. 1.**

Junges lauberes Mädchen als Aufwartung

für einige Vormittagstunden so-
fort gesucht
Kleine Ritterstraße 11, im Laden.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.



Hausmusik Gemälde von H. Kaulbach. Phot. u. Verlag von Franz Hanfstaengl in München.

Der Luftschiffer-Lieutenant.

Humoristischer Roman von Alwin Römer.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun bekam Bolly doch ein bißchen Angst. „Na—nu!“ sagte Fräulein Hellbrand langgezogen — nachdenklich. „Wer soll denn das sein?“ Frau Antje zuckte vielfachend die Achseln. „Mockrig heißt der junge Mann!“ erklärte sie dabei lakonisch. „Wie? Mockrig? fuhr Bolly herum, daß es richtig einen leisen Riß in dem feinen Düllgewebe gab. „Ist der doch in Berlin? Und eingesteckt haben sie ihn? Ja, weshalb denn?“ „Mitgegangen — mitgefangen — mitgehungen!“ philosophierte Antje trocken.

„Das verstehe ich nicht!“ „Nun, er mag wohl in schlechte Gesellschaft geraten sein am Sonnabend! Hat eine große Zede gemacht, seine Sviemelkumpare frei gehalten und sich dabei befehlen lassen! Darin sind die Berliner ja höllisch fingerfertig! Nachher hat er den Wirt nicht bezahlen können. Und der hat ihn dann natürlich festnehmen lassen!“

„Solche Dummheiten sehen ihm ähnlich!“ entrüstete sich Bolly.

Frau Antje schüttelte das ernsthaft dreinschauende Haupt.

„Und mit so einem Lüderjahn möchten Sie in den Stand der heiligen Ehe treten? ... O, Fräulein Bolly!“ klagte sie.

„Ich denke ja gar nicht daran, Frau Antje!“ wehrte sich betroffen das Fräulein.

„Und warum ziehen Sie sich mit ihm herum?“ Bolly mußte lachen, so komisch erschien ihr der Ausdruck.

„Nur aus Not tat ich das, liebe Frau Antje!“ versicherte sie.

„Aus Not?“ echote die Glöckleherin ungläubig. „Na, das verstehe ich anderere!“

„Ist aber doch so!“ behauptete Bolly. „Nur verstehe ich wieder nicht, wie Unfel dazu kommt, deswegen zur Polizei zu fahren! Er kennt ihn doch gar nicht!“

„Aber freilich kennt er ihn!“ rief Antje, beinahe anklagend. „Er hat ihn doch am Sonnabend erst von der Hochzeit fortgeschafft!“

Und mit großem Antlitz sah sie, wie „dieses frecklich leichtsinnige Mädchen“ sich darob vor

Lachen schüttelte. — „Das war ja Herr von Lossen, Frau Antje!“ sagte sie stoßweise.

„Das ist also noch ein anderer!“ konstatierte die alte Frau sorgenvoll. „Mit wieviel halten Sie's bloß, Fräulein

wie ein Knurren. „Ein netter Unfug, der da wieder im Gange ist, weil Du in Berlin herumwimmst! Haben sie da einen Kerl aufgegabelt, einen offenbaren Hochstapler, der sich nicht ausweisen kann und dabei behauptet, der Polontär Modritz aus Schollenberg in Thüringen zu sein. Du könntest es bestätigen!“

„Vielleicht ist er's auch, Onkel Klaus!“ entgegnete Polly, nun doch etwas bekümmert.

„Dann hat er sich seit vorgestern aber höllisch verändert!“

„Das vorgestern war er eben nicht! Hättest Du mir doch geglaubt! Es war ganz wahrhaftig Herr von Lossen!“

„S, da soll doch gleich der Teufel dreinsagen!“ schrie Onkel Spielboom wütend. „Bei Dir weiß man keinen Augenblick, woran man ist! Hinz ist Kunz und Kunz ist Hinz! Ich hab' den Schwindelkran bald satt!“

„Und bist selbst daran schuld!“

„Wieso?“

„Weil Du Dein gutes, weiches Onkelherz vor mir eingekapfelt hast und Papas eigen-sinnige Pläne unterstützt!“

„Fällt mir im Traume nicht ein! Aber unparteiisch bin ich und unparteiisch bleib' ich, und ich laß mir weder von Deinem Vater, noch von Dir den Kopf verkeilen! Verstehest Du wohl?“

Polly zuckte die Achseln.

„Und was wird nun aus dem Modritz?“ fragte sie beinahe gleichgültig.

„Meinetwegen sollen sie ihn lebenslänglich da behalten!“ polterte der Alte, aber schon von der bloßen Vorstellung dieser Strafverhängung zu einem ersten Schmunzeln verführt.

„Wenn Du nicht noch einmal mitwillst, kann ich ja allein hinfahren!“ schlug Polly vor. Da war er sofort wieder auf dem Posten.

„Das ist mal wieder eine glänzende Idee!“ bemerkte er ironisch. „Dann hättest



Großherzogin Anastasia von Mecklenburg und ihre Familie.

Unser Bild zeigt die verwitwete Großherzogin im Kreise ihrer Kinder und Enkel in Gelbenjande. Links und rechts von ihr sieht man die Kronprinzessin Cecilie mit ihren drei Kindern, weiter rechts die Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin mit dem kleinen Erbgroßherzog, hinter ihr das dänische Kronprinzenpaar mit seinen Söhnen und Großherzog Friedrich Franz.

Polly? Abgeholt hat Sie damals ein Offizier . . .

Wie eine Flamme schlug es über Pollys Gesicht, als Frau Antje diese Andeutung in berechneter Böhlichkeit fallen ließ. Sie wandte sich jäh zum Fenster hin und stammelte unter unsinnigem Herzklopfen: „Ab . . . geholt? . . . Wo denn?“

„Vom Anhalter Bahnhof!“ rief in hartem Triumphe die Wiedenpahlen. Das Entsetzen des hübschen Leichtsinns war zu verräterisch gewesen.

„Um Gottes willen, verraten Sie mich nicht, beste Frau Antje!“ kam es fast übersprudelnd von Pollys bebenden Lippen. Und sie drehte sich herum und faßte die Alte mit stehender Gebärde an den dünnen, knochigen Armen. „Sie werden bald genug alles erfahren und dann sehen, daß ich nicht gut anders konnte, wenn ich meinem Herzen wirklich folgen und Treue halten wollte!“

„Ich kann mir das man schlecht vorstellen!“ entgegnete die Alte. „Aber da der Herr Kaptein nichts hat von mir wissen wollen, als ich ihm das gleich am anderen Morgen erzählen wollte, so werde ich mir den Schnabel nicht noch einmal verbrennen, wenn er mich nicht selber danach fragt!“

„O, wie bin ich Ihnen dafür dankbar, liebe Antje!“ rief das geängstigte, schöne Weiböpf erleichtert und drückte der halben Undesgenossin warm die Hand.

In dem stapfte der Kapitän mühsam die Treppe herauf und kam gleich danach mit allen Zeichen der Uebermüdung und in nicht gerade rosigter Stimmung über die Schwelle.

„Na, da bist Du ja, Prinzessin Irmi-wisch,“ sagte er ärgerlich. Es klang fast



Ein Blick auf das Trümmerfeld in Duderstadt nach dem großen Brande. Auch die Hauptstadt des Eichsfelds ist durch eine der jetzt so häufigen Brandkatastrophen betroffen worden. 30 Häuser, darunter eine Schule, wurden zerstört.

Du Taugenichts ja endlich Deinen Willen! Nichts da, wir fahren zusammen!"

"Aber erst essen wir nun mal Mittagbrot, Herr Kaptein!" bestimmte die Wiedenspahlen mit großender Energie und ging hinaus, um sofort anzutragen.

Das Mahl verlief ziemlich einseitig. Antje mußte gleich danach Kaffee kochen, denn auch die halbe Stunde „Zwendingebefehlen“, die Onkel Spillboom sich sonst nach Tisch leistete, gab er trotz allen Zuredens hartnäckig auf, als wolle er das Martyrium dieses Tages restlos bis auf die Reize leeren.

Bald danach fuhr er an der Seite seiner bedrückten und doch von einem wohligen Gefühl des Erlebens ausgleichend durchfluteten Nichte in einem Taximeter aufs neue zum Polizeipalast.

Und nun ergab sich's, daß er's wirklich war, der abenteuerlustige Provinzler, der, auf der Entdeckungsreise nach Kapitän Spillbooms Behauptung plötzlich in den wilden Strudel großstädtischen Vergnügens geraten, gar nicht mehr an die liebliche und begehrenswerte Polly Sellbrand gedacht hatte und mit allerlei vornehm tuenden, dabei aber höchst zweifelhaften Tagedieben den Spuren kleiner, feiner, elegant beschuhter Trippelstiefchen nachgegangen war. Vor den begehrlischen, schönen Augen hatte der letzte Rest seiner guten Vorsätze, die er diesmal massenweise mit nach Berlin gebracht, schnell Abschied genommen; leider waren aber auch die hübschen, runden Goldstücke mit ihnen davongerollt. Der Sekt hatte geschäumt, die Reize waren nicht aus dem lustigen Klingklang herausgenommen. Er hatte mit der ganzen — oder wenigstens doch mit der halben — Welt Schmolli getrunken, bis er plötzlich einer starken Müdigkeit unaußhaltbar verfallen war. Insanft war er nachher gewedt worden. Die „Freunde“ alle hatten ihn verlassen. Die „Freundinnen“ nicht minder. Aber zur Erinnerung an den prächtigen Abend mußten sie sich wohl verschiedene Andenken von ihm mitgenommen haben. Denn er besaß weder mehr ein Portemonnaie, noch seine goldene Reconnitruhr. Seine beiden Ringe waren fort. Selbst sein nettes silbernes Taschenfeuerzeug hatte einen Liebhaber gefunden. Dafür wurde ihm jedoch eine lange Rechnung präsentiert. Und da er sich weigerte, sie zu begleichen, es auch nicht einmal mehr gefordert hätte, Legitimationspapiere jedoch von ihm gar nicht mitgeführt worden waren, so hatte der Wirt kurzen Prozeß gemacht und ihn in anderer, soliderer Begleitung, die ihm freilich sehr unangenehm gewesen war, in das große Unterhofschaus bringen lassen, wo die geprellten Provinzler so oft ihre fidel begonnenen, bitter endenden Weltstadtträume ausschlagen müssen.

Recht hart war es ihm angekommen, zur Beurlaubung seiner ananzweifelten Angaben die Tochter seines Gutsherrn zur Polizei bitten zu lassen. Aber es war ihm trotz allen Grübelns niemand weiter eingefallen, der ihn in dem großen, schlimmen Berlin gekannt hätte. Und da man ihn einer fatalen Ähnlichkeit mit einem lange gesuchten Beschpeller wegen ziemlich feiptisch behandelte, hatte er in den sauren Apfel beißen müssen.

Zu seinem Entsetzen war jedoch nicht Polly, sondern ihr Onkel, der Kapitän, erschienen und hatte mit Bestimmtheit erklärt, er sei durchaus nicht der, für den er sich ausgegeben, worauf der Kommissar kalt lächelnd seinen Rücktransport in die verabschiedete Zelle verfügt hatte. Dort nun war es ihm plötzlich durch den noch immer arg brummenden Schädel gefahren, daß Baron Dehoff, der Gutsnachbar von Sellbrand, ein paar Tage früher gleichfalls nach Berlin gefahren sei. Und da er glücklicherweise wußte, wo dieser abzusteigen pflegte, hatte er gebeten, doch nach dem „Kaiserhof“ zu schicken und nach diesem zweiten Netter Nachfrage zu halten.

Gerade als Klaus Spillboom zum zweiten Male anklopfte, um mit Hilfe seiner Nichte den unbewußten Firtum vom Vormittag richtigzustellen, hatte Baron Dehoff drinnen nicht ohne ironische Genugtuung über das Schicksal des vergnügungssüchtigen Durchgänger's sein erlösendes Zeugnis für ihn abgegeben.

Dehoff gehörte zu jenen grauhaarigen Egoisten, die sich selbst nicht leicht eine lockende Extravaganz versagen und auch im hereinbrechenden Alter gemütsruhig die wirklichen wie die zu befreitenden Vorrechte der Jugend für sich weiter in Anspruch nehmen, die gleichen Narheiten aber bei anderen komisch, wenn nicht gar anmaßend finden. Er galt bei seinen Freunden als raffinierter Lebemann und hatte eine ziemlich rücksichtslose Art, seinen Neigungen Gewähr zu verschaffen.

Von Goethes lebensklugem Rezept, Frauen zu gewinnen, verschmähte er die Eingangsseilen, ihnen zart entgegenzugehen, durchaus nicht; aber er hielt es doch meist lieber noch mit der Fortsetzung. Polly hatte als Kind schon eine Scheu gehabt

vor seinem breiten Rachen und seinen künfternen Augen, obgleich er mit dem Vater sehr befreundet war und oft in Schollenberg vor sprach. Wie sie heranwuchs und er seine anerkennenden Bemerkungen über ihre Entwicklung und das Aufblühen ihrer Reize nicht zurückhalten konnte, hatte sich das gesteigert, und sie war ihm mit fühlen, kurz bemessenen Antworten überall ausgewichen. Es bestand daher kein gutes Verhältnis zwischen ihnen, und Polly wußte ganz genau, daß sie von seiner Seite auf Schonung oder Discretion ihrem Vater gegenüber schwerlich zu rechnen hatte. Die unermutete Begegnung war ihr deshalb höchst unwillkommen. Aber sie sammelte all' ihre Kräfte, um so harmlos wie möglich zu erscheinen, und richtete ihre Aufmerksamkeit deshalb zunächst ausschließlich auf den vom Schicksal so böse mitgenommenen Volontär.

Er sah nicht gerade herzbekörend aus. Schon in guter Verfassung fehlte ihm jener undefinierbare, Frauenherzen heimlich beunruhigende Nimbus der großen Eroberer. Don Juan hätte ihn als Nachkommen voll Enttäufung verleugnet. Nun taten die Folgen der durchwühltesten Nacht im Verein mit der ausgetandenen Angst und seine beim Anblick der vergötterten und doch verratenen Polly auf den Gipfel gelangte Verlegenheit ein übriges, um aus dem leidlich flotten Dorfschwemmer eine wahrhaft klägliche Figur zu schaffen. Auch die Spuren seines letzten, wenig komfortablen Nachtquartiers halfen heimtückisch dabei, sodaß er in dieser trüben Situation wie eine traurige Karikatur wirken mußte.

Unter anderen Verhältnissen hätte sich Polly einen kleinen schadenfrohen Seiterfertsausbruch nicht versagen können. Aber die Anwesenheit des sie unangenehm fixierenden alten Barons wirkte geradezu lähmend auf ihre Unbesonnenheit wie auf ihre Redemuskeln.

Da sie ihn auf die Dauer nicht übersehen durfte, erwiderte sie endlich seine Blicke mit einem reserviert-freundlichen Nicken, das er gönnerhaft vertraulich durch ein Lächeln quittierte.

"Also wirklich auch in Berlin, Fräulein Polly?" sagte er dann, beinahe im Ton der grünen Gardejünglinge, die es noch für vornehm halten, zu schnarren wie ein verbrauchter Phonograph. Und natürlich gleichfalls mobil gemacht für unieren lockeren Thüringer Reiffa, der auf die Berliner Reimruten gegangen ist! . . . Argerupftes Exemplar geworden, nicht? . . . Kann einer jungen Dame in so ramponiertem Zustande kaum noch Wohlgefallen abnötigen! Ach . . . oder etwa doch?"

Dabei hatte er Polly seine schmale, durch ein paar kostbare Ringe dezent geschmückte Hand gereicht und blinzelte sie ziemlich aufdringlich an, während der Kapitän dem Kommissar jovial auseinanderfetzte, wodurch sein Glaube, Modris zu kennen, entstanden sei.

Das arme Opferlamm dieser Gespräche fuhr sich, unter all' den Blicken beinahe jeilich erdrückt, mit der kurzfingerigen Hand durch die dünnen, strohblonden Haarstoppeln und schlug die unsicher von einem zum anderen wandernden Augen schließlich zu Boden, als Polly einen Schritt auf ihn ztrat.

"Aber Modris," flüsterte sie vorwurfsvoll, "was für entsetzliche Streiche sind das?"

"O, Fräulein Sellbrand, wenn Sie wüßten . . ." stotterte er kläglich. Indessen legte Klaus Spillboom seiner aufquellenden Neugier gleich Bügel an.

"Ihre zweifelhaften Geständnisse richten Sie nur lieber an meinen Swager, junger Mann!" unterbrach er ihn, herzutretend. Modris hatte schon am Vormittag für sich festgestellt, was für ein „gefühlloser Klotz“ dieser Onkel Pollys war. Er warf deshalb nur noch einen tiefschmerzlichen Blick auf die eigentliche Dame seines Herzens und schwieg dann. Klaus Spillboom jedoch trat ihm noch einen Schritt näher und wuschelte ihm ins Ohr, leider so allgemeinverständlich, daß es dem geknickten Modris als ein neuer Beweis für den unendlichen Mangel an Delikatesse in diesem Meergraisbusen gelten mußte: "Wieviel Geld soll ich Ihnen denn vorztrecken, Sie ausgebeuteter Vergnügungsreisender, damit die brave Polizei erit mal Ihre nächstlichen Studienfahrten begleiten kann und Sie selbst flink wieder zu Ihrem snöde verlassenen Süherhof zurückkommen?"

Wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, sah der Bedrückte den alten Seefahrer an. Dann jedoch wüperte er ihm mit dem Mute der Verzweiflung schnell eine Zahl ins Ohr, über die der Kapitän mit einem offenbaren Grinsen zurückprallte. Aber darauf zog er doch wortlos die Brieftasche und steckte ihm den Betrag mit einem fürchterlichen Augenrollen in Papiergeld zu.

(Fortsetzung folgt.)



Die drei Freunde hatten die Karten niedergelegt und dachten an Ausbruch, dehnten sich indes noch ein wenig in den bequemen Lederesseln, tranken langsam das letzte Glas leer und rauchten gemächlich. Die vertrauliche Stimmung nach mehrstündigem Zusammensein in engem Kreise fand in einzelnen offenherzigen Mitteilungen und Bemerkungen Ausdruck.

Baron von Keller hatte den Kopf zurückgelehnt und blickte nachdenklich zu dem Bilde über dem Schreibtisch, dem Porträt der vor Jahresfrist verstorbenen Hausfrau, auf. Nach einer Weile sagte er zu dem Gastgeber, seinem Duzfreunde: „Sedina, ich glaube, ich kannte deine Frau stets nur mit grauem Haar. Und sie ist doch nicht alt geworden. Als das Bild gemalt wurde, muß sie noch recht jung gewesen sein. Aber auch hier schon die Herbfäden!“

Auf Sedinas Stirn furchte sich eine seltene Falte. Und seine guten, geduldigen Augen blickten traurig.

„Verzeih, Alter . . .“ bat der andere.

„Nichts zu verzeihen. Deshalb sollte man unter Freunden nicht davon sprechen — jetzt, da alles so weit zurück liegt. Und am Ende bin ich's ihr, der Makellosen und — noch Einem schuldig. Wenigstens vor euch Getreuesten. Bergen hat sie ja noch mit ihren braunen Lockenscheiteln gesehen. Und sogar am Hochzeitstage. Aber als er später, nach seinem türkischen Intermezzo zum Regiment zurückkehrte, hörte er vielleicht auch — etwas?“

„Nichts!“ verzogte der Graf schroff, konnte indes nicht hindern, daß ihm wieder einmal geschah, was ihn bei seinem starken grauen Saarbusch und Schnurrbart und den blitzenden Augen im fühligen Gesicht so ungemein kleidete und den Damen sehr gefiel: er erröte wie ein unverdorbener Jüngling.

Dieses fesselnde Farbenspiel entging Seding nicht. Er nickte ein paarmal und meinte: „Es ist besser, daß ich erkläre . . . Ihr liebtet sie ja beide wie eine Schwester . . .“

„Wer liebte sie nicht!“ — „Diese Heilige!“ — „Dies wundervolle Kind!“

„Ja. — Wie du sagst, Bergen, wer liebte sie nicht? — Natürlich auch ich, der Better, der mit ihr fast wie ein Bruder aufgewachsen war. — Ein Bruder . . . Und mit den schweftlichen Gefühlen — sie war ja noch so jung und nur eben aus der Gnadenfreier strengen Erziehungsanstalt heraus — nun, dieses Kind legte also am Altar ihre Hand in die meine. Und ich kann Euch gestehen — Wochen hat es gedauert, eh' ich den jungen Leib meiner Gattin zu berühren wagte, obwohl sie von ihres Vaters Schwester, der alten Generalin, wohl auf ihr Frauenlos hingewiesen worden war. Und sicher nicht allzu zart . . . Aber sie blieb, wie ich sie erhielt, rein, — blieb ein Kind trotz allem.“

„Muttergefühle und Pflichten verlagten sich ihr. Es wäre sonst wohl . . . anders gekommen. Und ich hätte jünger sein müssen — wir waren zwölf Jahre auseinander. Etwas spielerischer, wüchter, selbststüchtiger. Geißend und rücksichtslos, wie eben die Jugend zu sein pflegt, statt ängstlich schonend. Glaubt nur: trotz meiner lebenserfahrenen Dreißig drohte auch mir das heiße Blut manchmal die Adern zu sprengen. Und ich hätte mein junges Weib vor Zärtlichkeit erdrücken mögen. Aber ich dachte: du darfst nicht! du zerbrichst sie ja — wenn nicht körperlich, so doch seelisch. Du knistst der Psyche die Schmetterlingschwingen und streiffst den Schmelz davon. — Ich Gjel! Wecken ist nicht zerflören. Auch der Seelenschlummer darf nicht ewig dauern, sonst bedeutet er, wie der Körperliche, den Tod. Weil ich den Vorhang, der die Lebenssonne verbarg, nicht bei Zeiten fortzuschieben verstand, mußte ihn ein anderer lüften. Schidung, nicht Schuld.“

„Wir waren anderthalb Jahre verheiratet. Da trat ein junger Offizier ins Regiment. Bildhübscher Junge. Guter Deutscher, aber mit einem Schuß polnisch Blut von Vatersseite her. Ein impulsives Gemüt, das sich gleich herzlich mir angeschlossen.“

„Lejinsku?“

„Ja, lieber Keller.“

„Neizender Mensch!“

„Gewiß; fand ich ebenfalls. Und ich lud ihn in mein Haus wie einen jungen Bruder. Ohne Zwang sollte er verkehren. Er ließ sich nicht bitten und kam bald täglich. Und entfaltete schnell sein ganzes Wesen: bestrickend liebenswürdig; stets vorahnend gefällig, ja, aufopfernd; ritterlich bis zur Donquixoterie. Und ohne daß er's wußte, meiner schönen Frau

gegenüber werbend mit jedem Blick seiner sammelbraunen ebenso feurigen wie sanften Augen.

„Nun, es dauerte nicht lange, da schwanken und lachten sie wie die Kinder miteinander. Hatten stets Pläne für morgen. Amüsierten sich köstlich, — natürlich stets in Gesellschaft von mehreren. Musizierten zusammen, — nur in meiner Gegenwart und für mich, der ich — ganz unmusikalisches bin . . . Und das Leben wurde ihnen ein harmloses Fest.“

„Das wahrte seine Zeit. Dann kamen die verstohlenen Blicke, die einander eilig mieden, wenn sie sich trafen, und sich doch immer wieder suchten. Das fliegende Erröten. Ihr Zusammenzucken, wenn er ihr die Hand küßte. Zerstreutheiten. Unbewußtes Verjankensein. Ein scheinbar grundloses Rächeln. Halbunterdrückte Seufzer. Endlich heimliche Tränen; bange Nächte mit erbeuchteltem Schlaf bei Mila. In seinem Antlitz schärften sich die feinen Rüge. Und in den dunklen Augen glommen Funken. Dennoch war — das kann ich beschwören — nichts geschehen, kein unerlaubtes Wort gefallen.“

„Mein fröhliches Kind wurde ernst, der Blick pathetisch, das Kolorit zarter und wechselnder, die Wangen eisig. Mila hielt sich gerade, nahm vornehme Mühen an, lernte sich beherrsigen und verstellen. Sie war nach geworden . . .“

„Mein Herz blutete. Und wenn ich die heftige Röte in ihrem Antlitz wahrnahm und ihre blutlosen Hände ansah, dachte ich: Sie ersücht mir ja! Soll ich reden? Sie liebt sie doch und will sie nicht töten. Sie selber, — sie stirbt, ehe sie treulos wird.“

„Lejinsky litt unter sichtlich Rastlosigkeit, blieb tagelang fern, erschien dann flüchtig und schüchte Abhaltungen vor, redete auch vom Verzeihenlassenwollen: das Regiment sei ihm zu teuer . . . Zu solchen Reden nickte sie ernsthaft und trat dann beiseite, um ihre feuchten Augen zu verbergen.“

„So lagen die Dinge, als von unserer Garnison aus eine längere Ballonfahrt geplant wurde. Vier Teilnehmer sollten sich melden, lauter im Luftsport erfahrene Männer. Und eigentlich waren die Meldungen keine freiwilligen: wir wurden ziemlich energisch darauf gestoßen: Göbler, Turn, Lejinsky und ich.“

Mila schien in tausend unbestimmten Aengsten und Vorahnungen fast zu vergehen. Aber nicht ihn, Lejinsky, sondern mich beschwor sie zurückzutreten. Es war untanlich: Zur bestimmten Stunde bestiegen wir die Gondel. Mila hatte, wider meinen Willen, zugegen sein wollen. Als wir frei wurden, entschwand uns mit den anderen Köpfen auch ihr fürchtbleiches Gesicht.

Die Luft war klar, sonnig und nicht kalt, dem vorgezeichneten Frühjahr angemessen. Wir trieben, wie wir berechnet hatten, westwärts. Dann stiegen Wolken im Südosten auf. Der Wind wurde böig, flatterte, schwankte und drehte sich. Und schließlich wurden wir von einer steifen Landbriese nach Norden gejagt. Wir blieben guten Muts. Freilich saukten wir in rasender Fahrt der See zu. Dennoch wollten wir nicht niedergehen, hofften sie zu überfliegen und irgendwo in Schweden oder Dänemark zu landen, je nachdem es der Wind wollte.

Die Wolken rückten herauf, wurden dichter und dunkler, die Luft kälter. Endlich stieben einige Kloden nieder. Wir sahen einander bestürzt an. Der Schnee! Den hatten wir nicht mehr in Betracht gezogen! — Aber bald waren wir im dichtesten Gestöber. Und binnen kurzem legten sich drückende Lasten auf Ballon und Korb: Wir sanken und erkannten unter uns eine wildbeneigte See.

„Wir warfen Ballast aus und stiegen — nicht beträchtlich . . . Und sanken aufs neue . . . und warfen wieder und wieder und spähten nach Land. Aber wenn wir durch den Klodenwirbel so tief hinabkamen, daß wir etwas wahrnehmen konnten, waren es stets die dunkelgrauen Wogen. Und ihr Tosen klang an unser Ohr. Dem Steigen und Fallen des Ballons folgte das Barometer unserer Hoffnungen, bis der letzte Sand niedergerieselt war. Als der Korb den weißen Schaum der Wellenkämme streifte, herrschte Tiefstand. Alles Entbehrliche wurde aus der Gondel geworfen. Noch ein flüchtiges Heben. Dann wieder der hochansprigende Gisch, dessen einzelne Kloden bereits unsere Gesichter nekten. Und immer noch kein Land, das unserer Berechnung nach nicht fern sein konnte. Jedem von uns saß der bleiche Tod im Antlitz. Dennoch jammerte keiner. Man biß die Zähne zusammen und erwartete das Ende.“



Polnischer Hochzeitsreiter. Nach dem Gemälde von A. von Wierusz-Kowalski.

„Turn, unser Führer, riß, den Arm um einen Strich geklammert, Blätter aus seinem Notizbuch, beschrieb sie mit hin- und hergeschleudert Hand und wies sie uns. Sie trugen Zahlen. Wir nickten. Er faltete sie irgendwie und bot sie hin. Wir zogen und betrachteten unser Los. Meines trug die Zahl drei. Turn schaute uns mit gramvollem aber festem Blick an. Das Wasser ging uns bis zur Mitte. Die Gondel schlingerte, konnte jeden Augenblick umschlagen. Göbler löste seine Linke, zeigte seine Nummer: eins. Er sah Turn an. Turn senkte die Lider. Da sah Göbler den Rand des Korbes, schwang sich hinüber und ward nicht mehr gesehen.“

„Für eine kurze Frist hoben sich Ballon und Korb. Wir fühlten wohl alle zwischen den kalten Salzwassertropfen an unseren Wimpern einige heiße. Hohlwangig, mit roten gierigen Augen starrten wir in den Graus ringsum — unter uns. Turn, der Katholik, schlug ein Kreuz.“

„Eine Senkersfrist verstrich. Der Korb senkte sich abermals, schleifte im Meer. Bis zu den Schultern tauchten wir in die kalte Flut. Und nirgends Land. Wir brannte ein Gedanke im Sinn: ich hatte Nummer drei. Wer war der Zweite? Trotz der unmittelbaren Todesgefahr suchte mein Blick Lesjinskys Augen und begegnete dem seinen. . . Und wie wir uns so stumm befragten, ertönte ein deutliches „Es lebe der Kaiser!“ — durch den Donner der Wogen. Wir waren nur noch zwei in der Gondel: Lesjinskij und ich. . . Einstweilen arretet.“

„Schief flog der Korb in geringer Entfernung über dem Meere hin, das wilder und wilder zu toben schien, wie ein Raub-

tier, dem die Beute entschlüpft. Und mit den glühenden Augäpfeln, die uns fast aus dem Kopfe sprangen, nahmen wir durch das lichter werdende Gestöber graue Schatten wahr: offenbar nicht zu ferne Hügelumrisse. Davor mochte ein Uferstreifen Raum zur Landung gewähren. . .

„Aber wir erreichten ihn nicht. Ehe wir's uns versahen, tauchten wir in die Brandung und wurden furchtbar hin- und hergeschleudert. Wie junge Katzen in einem Sack mußten wir in wenigen Augenblicken ertrinken.“

„Ich dachte nur eins: Mila — und sah einen Moment meine holde Frau greifbar deutlich daheim in ihrem warmen, blumendurchdufteten Zimmer, roch förmlich die Hyazinthen. Doch zugleich löste ich meine starre um einen Ballonstrich beinahe festgewachsene Rechte, suchte mit einem letzten Blick Lesjinskij und. . . fand mich allein im hochgehenden Korb.“

„Nun?“ fragte Bergen mit halbem Atem, nachdem minutenlanges Schweigen geherricht hatte.

„Nun. . . ich war gerettet, sonst sähe ich nicht hier. Die Gondel versing sich im Ufergestrüpp, als ich die Reißleine gezogen hatte. Zerhunden und halb eräuft, verlor ich zuerst das Bewußtsein, war jedoch, als ich erwachte, fortbewegungsfähig und erreichte ein Dorf, wo man mich verpflegte und mir einen Wagen geben konnte.“

„Und — und sie?“

„Als ich heimkehrte, hatte der Telegraph bereits geplaudert. Ich traf meine Frau in Tränen, doch glücklich über meine Rettung. Aber ihr Haar war ergraut. . .“

Ophir.

(Fortsetzung.)

Hörjenroman von Kurt Mühl.

Nachdruck verboten.

Solbert hatte Messer und Gabel hingelegt und war gleichfalls aufgestanden. „Was hat denn das Mädel?“

Anneliese atmete mehrmals tief auf.

Ihr Charakter duldet keine Lüge als Ausrede.

„Der eine Name, den Papa sagte, erschreckte mich.“

„Welcher Name! Felix — Schreiber?“

„Schreiber.“ antwortete sie leise.

„Schreiber? Was hast Du mit dem Galunken zu tun?“

Was geht Dich Schreiber an? Welchen Schreiber meinst Du?“

„Du wirst Dich wohl täuschen, Anneliese,“ sagte die Mutter.

„Ach Gott, ich kann ja nichts dafür, Mutti. Es wird wohl nicht derselbe Mensch sein, den Papa genannt hat. Der Herr, den ich kennen gelernt habe, heißt Franz Schreiber.“

„Franz Schreiber?“

„Ja, Papa, und er ist Maler.“

„Ein Maler? Liebe, erzähl mir, was hast Du mit dem zu schaffen! Wie sieht er aus?“ forschte Solbert, und ein unerklärliches Angstgefühl schnürte ihm die Kehle beim Sprechen zusammen.

„Errege Dich nicht, Otto, Du wirst Dich irren,“ beruhigte seine Frau. „Und nun erzähle mir, mein Kind, was Du für ein Geheimnis Deinen Eltern verbirgst. Steht Dir dieser uns Unbekannte irgendwie nahe?“

Anneliese hob ihren Kopf, purpurrote Scham überflutete ihr Antlitz, und in ihren Augen schimmerte es feucht von verhaltenen Tränen.

„Ja, Mutti,“ antwortete sie leise.

„Du hast ihn lieb?“

„Ja, Mutti.“

„Seit wann?“

„Seit — seit acht Tagen.“

Die Mutter atmete erleichtert auf. Gottlob, die Zeit war erst kurz. Ihr Kind konnte vor allem Schlimmen bewahrt werden, so ihr derartiges drohte.

„Wo habt Ihr Euch kennen gelernt?“ forschte die Mutter weiter.

„Ich kam von Papas Bureau. Im Hauseingang trafen wir uns.“

„Sünd verdammt!“ schrie Solbert auf. Er erinnerte sich, daß ihn Franz Schreiber vor einer Woche besuchte.

„Aber Otto!“

„Laß mich! Mir ist wohl, wenn ich schreien kann. Es ist der Galunke und kein anderer. Weiß er, daß Du meine Tochter bist?“

„Nein, Papa. Meinen Namen kennt er nicht.“

„Wie ist das möglich!“

„Ach — ich nannte ihm den Namen meiner Freundin Martha Werner, weil er Briefe an mich schreiben wollte und ich — ich hier, ohne daß Ihr es merken würdet, keine erhalten durft.“

Sie senkte schuldbehaftet den Kopf und weinte.

„Nette Freundin, die Du Dir angeschafft hast. Fängt jung an, sich zur Kupplerin auszubilden. Das wäre ein besserer Verkehr für diesen Lumpen, als Du. Wie oft tragt Ihr Euch?“

„Viermal, Papa.“

„Viermal?“ Solbert lachte grimmig und ballte die Faust. „Viermal, und acht Tage kennt Ihr Euch. Und daß Du auch gar nichts bemerkt hast!“ Er wandte sich an seine Frau. „Eine Frau soll doch in solchen Dingen ein scharfes Auge besitzen. Bist Du blind geworden? Soll unsere Aelteste ins Verderben laufen? Weißt Du nicht, daß da unten in diesem Niesenmoloch Berlin ein Teufelskunger zur Sünde lungert? Eher morde ich Dich, meine Kinder und mich, als daß ich es erleben würde, daß eins meiner drei Mädels diesen verfluchten Schürzenjägern und Schandehändlern in die Arme fiel. — Als Maler hat er sich Dir vorgestellt?“

„Ja, Papa.“

„Schwindler!! Der und malen!“

„Nein, Papa, er malt wirklich.“

„Woher weißt Du das?“

„Weil — weil er mich malt. Er hat sehr schöne Bilder in seinem Atelier.“

Sie sprach diese Worte mit zu Boden gesenktem Kopfe und konnte nicht sehen, welche grausame Wirkung sie zur Folge hatten.

Solbert stierte wie ein Wahnsinniger auf sie. Die Adern seiner Stirn schwellen zu dicken Strängen, er schwankte und mußte sich an einem Stuhl festhalten.

„Unsere — Tochter — ein — ein — Modell.“

„Fallend und abgerissen sprach er. Seine Frau eilte zu ihm. „Komm, Otto, setz Dich. Du siehst zu schwarz. Ich traue Anneliese nichts Böses zu.“

„Sie war — in — seiner Wohnung. Laß mich, Klara, ich muß mir Klarheit schaffen. Anneliese!“

„Ja, Vater.“

„Komm her zu mir!“

Mit schleppendem Gang schritt sie zu ihm und kniete vor ihm nieder.

„Schau mir in die Augen, Kind.“

Gehorsam blickte sie ihren Vater an.

„Glaubst Du an Gott?“

„Ja, Vater!“ Ein verklärtes Leuchten brach aus ihren



tränenden Augen. Holbert bemerkte es, und es stimmte ihn ruhiger.

„So schwöre mir bei Gott dem Allmächtigen, daß Dir jener Mensch nicht das Beste geraubt hat, was Du besitzt: Deine Ehre.“

„Vater!“ Aus Scham schrie sie, daß ihr Vater solche schlimme Gedanken hegte.

Und Holbert hörte aus ihrem Aufschrei, daß sie die Wahrheit sprach und unangefastet von den Händeln bis jetzt geliebt war.

„Laß mich jetzt mit Anneliese allein, Otto,“ wandte sich seine Frau an ihn und zog Anneliese an ihre Brust.

Holbert stand auf und ging in seinen neben dem Wohnzimmer gelegenen Arbeitsraum. Er öffnete ein Fenster, um seinen heißen Kopf in der Nachtluft zu kühlen.

Zief ja er die kalte Luft ein, verdrängte die Arme über der Brust und blickte auf die unter ihm liegende nächtliche Stadt. Er knirschte mit den Zähnen, und ein zorniges Leuchten strahlte aus seinen Augen. Er haßte die Stadt mit ihren Menschen. Zu einem meeressleuchtenden, endlosen Ozean verwandelte sie sich vor seinem Geiste. Als dräuende, schwarze, gigantische Wogen türmten sich die Gebäude auf. Eine suchte die andere zu erdrücken. Und über ihnen schimmerte ein schwefelgelber Schein in das ungeheure schwarze Auge der Nacht wie das fahle, weiche Licht eines Fäulnishäufens. Und aus den steinernen Wogen schollten unheimliche Töne.

Bald drohend in diesem Brausen, bald gellend wie heulender Orkan. Und zwischen den Wogen erblickte er Hunderttausende, die gleich Ertrinkenden nach Gold, Sünde, Ruhm, Ehre, Brot und Verbrechen miteinander kämpften und sich einer auf des anderen Leib stellten, um nicht in der Sintflut menschlicher Leidenschaften unterzugehen.

Aus dem Nebenzimmer klang zu ihm die wohlklingende, weiche Stimme seiner Frau und schluchzendes Weinen. Da stöhnte er laut auf und rechte drohend seine Faust auf die Stadt.

Sein Kind wollte man in den Schlaumpfuhl da unter ihm jagen. Ein Zufall hatte es geschickt. Er würde den Lumpen Schreiber zur Menschlichkeit ziehen, aber ob er den nächsten zur Verantwortung erreiche, das ließ ihn furchtbar erzittern.

Der Riesenjähnd der Stadt verzehrte wie ein unerfättlicher Baal täglich die Ehre von Tausenden beiderlei Geschlechts. Er rang die Hände zusammen und streckte sie zum Himmel empor.

Ein lautloses, flehendes Bitten quoll aus der Tiefe seiner Seele und gab ihm etwas Ruhe.

13.

Eine schlaflose Nacht verbrachte Holbert. In den Frieden seines Hauses war der gierige Luftthunger der Großstadt eingebrochen und wünschte mit seinen brutalen Fäusten ein Opfer in das schmutzige Verderben zu reißen.

Mit müden, übernachtigten Augen blickte Holbert aus dem Fenster seines Arbeitszimmers in den trübe und grau aufquellenen Morgen.

Am Himmel hingen die Wolken gleich riesigen, vollaesogenen Schwämmen und verschluckten die Sonnenstrahlen, sodas sie ohne Goldglanz — wie erblindet — zur Erde kamen.

Sechs Uhr verkündeten die nächsten Turmuhren.

Fröstelnd trat Holbert vom Fenster, ging zu einem kleinen Wandischrank, öffnete ihn und nahm eine Flasche Kognak heraus. Er suchte nicht erst nach einem Glas, sondern sekte die Flasche an den Mund und trank. Er brauchte eine Stimulation für seine Nerven. Für den vor ihm liegenden Tag hatte er alle Energie nötig. Er wollte ein Ende machen mit Schreiber, mit Felix, mit dem ganzen Börsenschwindel der letzten Zeit.

Leise schritt er aus dem Zimmer, um nicht seine noch schlafende Familie zu hören. Im Korridor nahm er Hut und Mantel, behutlich öffnete er die Korridortür und schritt die Treppen zur Straße hinunter. Von dem Pflaster stieg ein dumpfriesender, nasser Dampf empor und überzog die Häusermauern mit einer schmierigen Glätte. Er verwandelte den Straßenjähnd in eine breite, schwarze Masse, sodas der schwere Stampfschritt der endlosen Arbeiterkolonnen wie durch einen Teppich gedämpft wurde. Aber glatt, glitscherig, gallertartig war dieser Teppich. Menschen und Fuhrwerk hatten Mühe, vorwärts zu kommen. Vorsichtig stapfte die kleine, gedrungene Figur Holberts durch den eilenden Menschenstrom.

Jetzt stützte er sich auf seinen eigenen Krückstock. Rückwärts schoben und drängten sich die Menschen an ihm vorbei. Keiner von ihnen ahnte, das dieser unscheinbare Mensch in dem wetterverschleißenen grauen Havelock und dem altertümlichen Rollender auf den etwas graumelierten Roden ein Vorkämpfer für sie war. Einer ihrer Mächtigen. Und das er

in wenigen Stunden dem spekulativen Kapital furchtbare Wunden zufügen würde. Vorläufig beschäftigten sich seine Gedanken mit Franz Schreiber, den wollte er zuerst auffuchen und sich Gewißheit über das Schicksal seiner Anneliese verschaffen.

Wehe, so jener Schande über sein Mädel gebracht. Mit dem eichenen Krückstock würde er ihm den Schädel zerbrechen. Möge geschehen, was da wolle.

Warum das Schicksal gerade ihn mit Franz Schreiber in Verbindung brachte. Zufallskaune? Er lachte kurz auf und schüttelte den Kopf. Nein, das mußte mehr bedeuten.

Er schritt über die Straße zu einer Haltestelle der Straßenbahn und bestieg einen nach dem Westen führenden Wagen. Er blieb auf dem Hinterron des Wagens stehen und brannte sich eine Zigarre an. Als er über die Kaiser-Friedrich-Brücke fuhr, sah er nach der Börse hinüber. Wie harmlos, friedlich und unscheinbar das Gebäude in dem grauen Morgenlicht aussah. Da war nichts von der menschenfnechtenden Titanenkraft des Goldes, die in seinen Mauern gezeugt wurde, zu bemerken.

Ein himmelragendes, babylonisches Bauwerk aus gleichem Golde, dessen Fundament die Schultern und Rücken von Millionen Menschen bildeten, wäre das rechte Symbol. Und dennoch! Dieses unscheinbare Außere der Börse war wohl nur eine raffiniert gewählte Maske, um dem dünnen Hans im Glück leichter die goldene Henne abzunehmen. Dieser moderne Baalstempel, der den Menschen Glück und Frieden entzog, der ungezählte Opfer in seinen unerfättlichen Schlund hinabzog, der die Schweifstropfen ungezählter Arbeitsklaven in Gold unvräute oder ihr Blut in Riesenströmen von den Schlachtfeldern aufsaugte. Gold! Das ist der Baalruf, und keine menschliche Kraft ist seinem Ansturm gewachsen.

Sobiel Wassertropfen, wie die Spree täglich an der Börse in unmittelbarer Nähe vorüberführt, sobiel Tränen der Verzweiflung, des Glends, der Sorge könnten statt dessen vorbeifließen.

Von der gegenüberliegenden Seite des Flusses schaute als erster, gewaltiger Mahner der Dom. Ein Predigtbenkmal des Allerhöchsten, Nächstenliebe und Frieden verkündend. Aber für die Börstner war es nur ein toter Steingöke, ein architektonischer Kunstbaukasten. Ihre Religion bestand aus Kursen statt Gebet. Ihr Frieden der Gewinn, ihr Himmel die Spekulation, ihr Gott das Gold. Ihre Zeit war zu kostbar, um nur einen Blick auf den Mahner zu werfen. In jagender Eile führten sie ihre Wagen vorbei zum Portal der Börse. Ihre Augen waren auf den Kursbericht und die Telegramme fremder Börsen gerichtet. Und ihre Gedanken kombinierten Prozente, verteilten Gewinn und Verlust, sie kämpften um das Gold, nichts galt ihnen das Gebet.

In ihren Händen lag das Brot für den Hunger der Millionen. Diesen Hunger, den sie künstlich erzeugten und erhielten, um die Herren des Goldes zu sein.

Holbert rauchte mit kräftigen Zügen und paffte starke Wolken, als wolle er den in ihm aufsteigenden Groll mit dem Rauch auflösen. Diesen heißen Groll gegen das Gold, das ihn knechtete, ihn oftmals machtlos zu Boden warf.

Dieses Gold, das die Börstner als die motorische Kraft allen Fortschritts betrachteten. Er hatte die Faust, Welche Mahrheit lag in dieser Auffassung. Arme, hungernde Enterbte gaben der Menschheit durch ihr Genie die wertvollsten Ideen und Güter. Nicht für Gold, sondern in selbstlosem Tun und frei von jedem Egoismus. Ihr Gold war köstlicher denn das indische. All die impositanten Bauten zu beiden Seiten der Straßen, durch die Holbert fuhr, Wohnhäuser und Warenpaläste, so gewaltig auch ihr Aussehen und ihr aufgespeicherter Reichtum, ihre materialistische Größe wurde zwerghaft klein gegen den Hochgedanken eines Idealisten.

Am Potsdamer Platz verließ Holbert den Wagen und bog in die Bellevuestraße ein. In dieser lag die Villa, die Franz Schreiber bewohnte. Fenster und Türen waren in den vornehmen Häusern dieser Straße noch geschlossen.

Hier begann der Tag nicht vor neun Uhr.

Holbert sah nach seiner Taschenuhr. Es war halb acht. Er steckte sie wieder ein und brubbelte mürrisch: „Noch verdammt früh für die Kooken hier herum. Der Lump wird sicher noch schlafen. Aber egal! Ich werde ihm mal das Frühhaufstehen beibringen.“

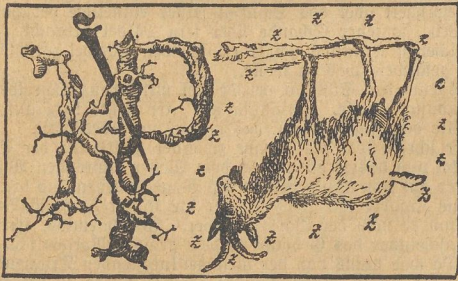
Er trat an ein reichgeschmücktes, schweres, eichenes Tor und klingelte.

Mehrere Minuten vergingen, bis der Börtner erschien. Ingrimig betrachtete Holbert in der Zeit das Tor. Er hätte es einschlagen mögen, weil durch dasselbe sein Kind — seine Anneliese — in den Schmutz der Gemeinheit geführt worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.

1. Bilderrätsel.



2. Rätsel.

Ich kann gewisse Sachen
Dir blendend sauber machen;
Wirst Du ein Zeichen trennen,
So ist mir Ruh zu gönnen —
Noch einen Laut hinweg getan,
So triffst Du mich im Walde an.

Lösung: 1. Ein Schwein, 2. Schwein, 3. Schwein

Gemeinnütziges.

Hammelbratenragout. Nachdem man zwei Eßlöffel Mehl in Butter gelb geschwitzt hat, fügt man einige gehackte Schalotten hinzu, die man ebenfalls eine Zeitlang mitröstet, gibt übriggebliebene Bratenauce und etwas Fleischbrühe, Lorbeerblatt, etwas

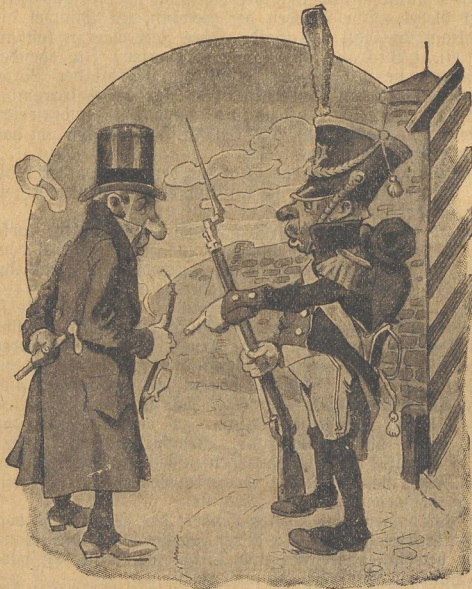
Zitronenschale, einige Pfeffer- und Pimentkörner und Salz hinzu und verkocht dies alles unter ständigem Rühren zu einer sämigen Sauce, die man durch ein Sieb rührt. Den in Scheiben geschnittenen kalten Hammelbraten läßt man in der Sauce heiß werden, aber nicht kochen.

Schüsselhecht. Wenn ein Mittelhecht von zwei bis zweieinhalb Pfund geschuppt, ausgenommen und gewaschen ist, wird das Rückgrat herausgeschnitten und das Fleisch in fingerbreite Stüde geteilt, gefalzen und gepfeffert, während der Hechtkopf der Länge nach durchgeschnitten und die Leber zur Seite gelegt wird. 250 Gramm Butter werden heiß gemacht und darin 125 Gramm entgrätete, fein gewiegte Sardellen gedämpft. Die Hechtstücke werden in eine ausgebutterte Porzellschüssel, der Kopf und die Leber in die Mitte eingelegt. Darüber wird die Sardellenbutter mit Zitronensaft gegossen, die Schüssel bedeckt und das Ganze im Ofen langsam geschmort. Nach einiger Zeit werden die Hechtstücke umgewendet und der Fisch vollends im Ofen fertig geschmort.

Bunschaufauf. In einem halben Liter süßer, heißer Sahne läßt man die fein abgeschälte Schale einer Zitrone ausziehen und stellt das Gefäß bedeckt zur Seite. Unter 90 Gramm leicht gerührter Butter werden 125 Gramm fein gesiebtes Mehl, 125 Gramm Zucker und sechs Eigelb nach und nach gemischt und die erkaltete, durch ein Sieb gegossene Sahne zugegeben. Man rührt die Masse auf dem Feuer dick ab bis zum Kochen, gibt, wenn sie halb erkaltet, vier Eigelb sowie eine halbe Tasse Rum oder Traf und den Saft einer Zitrone dazu, zieht den Schnee von zwölf Eiweiß darunter, füllt die Masse in eine zugerichtete Auflaufform und backt sie in mäßiger Hitze in 30 bis 40 Minuten.

Lackierte Gegenstände. Bei allen lackierten Gegenständen muß man zum Zwecke der Reinigung Soda und Seife vermeiden, weil die Farbe durch letztere angegriffen wird. Ebenso verriecht zu warmes Wasser Sprünge. Sie dürfen nur mit wollebenen Lappen, die in lauwarmes Wasser getaucht und fest ausgedrückt wurden, abgerieben werden. Hierauf wäscht man mit einem reinen ausgedrückten Schwamm nach und trocknet mit Leder oder einem fettenen Lappen nach. Flecke entfernt man am besten durch mit Del angefeuchtetes Mehl oder pulverisierte Kreide, welche Masse man mit Wollappen aufträgt.

Lustige Ecke



Der Tabakfeind.

„Sie, tun's mal gleich die Pfeife weg; am Pulberturm darf nicht geraucht werden!“
„It's denn wirklich so gefährlich?“
„Und ob! Nicht mal schnupfen dürfen's!“

Milderungsgrund.

Richter: „Angeklagter, haben Sie etwas als Milderungsgrund vorzubringen?“
Angeklagter: „O ja, Herr Richter! Ich bin schon zwanzigmal vorbestraft worden und nie hat's was genützt.“

Obbe und Flut.

Ein junger Mann wird von seiner zärtlichen Mama zur Kräftigung seiner durch die Winterbergnügungen stark mitgenommenen Gesundheit nach Italien geschickt. In Monaco verspielt er all sein Geld und telegraphiert an seine Mutter: „Schide Geld! Portefeuille verloren.“ Auf dem Rückwege vom Telegraphenamts trifft er einen Landsmann, der ihm 100 Francs leiht, mit welchen der Tunichgüt ans Roulette eilt und 5000 Francs gewinnt. Nun sendet er die zweite Depesche: „Schide kein Geld, Portefeuille wieder gefunden.“ Am Abend spielt er wieder und ist nach einer Stunde so blank wie ein Hering. Er telegraphiert zum drittenmale: „Schide Geld, Portefeuille zwar gefunden — aber nichts darin!“

Auch eine Erklärung.

„Papa, was ist denn eigentlich Philosophie?“
„Mein Kind, Philosophie ist dasjenige Ding, das vernünftige Leute verrückt und die Verrückten vernünftig macht.“

Auch ein Blumenfreund.

„Sind Sie auch ein Blumenfreund, Herr Aktuar?“
„Gewiß, Fräulein Sophie — Blumenfohl zum Beispiel eh ich für mein Leben gern!“

Eine bedeutende Kraft.

Fremder: „Na, hören Sie mal, besondere Kräfte haben Sie an Ihrem Theater auch nicht!“
Einheimischer: „Oho! Da kennen Sie unseren Bassisten schlecht; der hat neulich, wie sie ihn ausgepiffen haben, fast das ganze Publikum eigenhändig rausgeschmissen.“



Schön gesagt.

„Willst Du, daß ich ein Automobil anschaffe, Geliebte? . . . O, sprich nur ein Wort, und ich stink' nach Benzin!“

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von mehreren Exemplaren; bei Bestellung ins Haus durch andere Anstalten in
der Stadt nach dem angegebenen Bestellort; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Festtagen ausserordentlich.
— Abdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für Rückgabe unangelegter Entsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die einsp. Zeile oder deren Raum für 1 Woche und abwärts
10 Pf. im Voraus; 20 Pf. wöchentlich; 40 Pf. für 1 Monat; 70 Pf. für 3 Monate; 1,20 Mk.
für 6 Monate; 2,00 Mk. für 1 Jahr. Bei langfristigen Abn. entwerfender Aufschlag.
Gebühr für 25 Zeilen nach Vereinbarung für Anzeigen in den 1. und 2. Klassen.
— Sonstige Berechnung, nach Umständen mit Rücksicht auf Verlagsort. Merseburg.
— Anzeigen für größere Geschäfts-Kategorien nur am Tage vorher, frühestens
am Vortage bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 225.

Sonntag den 24. September 1911.

33. Jahrg.

Die Benachteiligung der Städte.

Der deutsche Städtetag hat jüngst den Antrag, wonach der gegenwärtige Zustand, der für die Städte eine durch- aus ungenügende Vertretung im Reichstage mit sich bringt, für dringend der Abänderung bedürftig erklärt und die Reichsregierung um Abhilfe ersucht wird, einstimmig angenommen. Man wird sagen, das ist eine Selbstverständlichkeit, das war mit Sicherheit zu erwarten. Gewiß, es stimmt: das war mit Sicherheit zu erwarten. Aber das spricht doch nur dafür, daß die von dem Städtetag ausgeprochene Forderung gewisse Maßstäbe in der Welt lag und daß sie von ihm notwendigerweise beantwortet werden mußte. Man wird weiter einwenden, daß ja auf dem Städtetag eben die Vertreter der städtischen Interessen zum Wort gekommen sind und daß ihre Entscheidung deshalb auch nur vom rein städtischen Interessenstandpunkte eingeleitet sei. Zweifellos ist es richtig, daß die Vertreter der Städte sich auch von der Rücksicht auf die spezifisch städtischen Interessen leiten lassen; es ist nicht nur ihr Recht, sondern auch ihre Pflicht, sich dieser Interessen mit Gewissenhaftigkeit und Eifer anzunehmen. Es wäre indessen falsch, die Sache so darzustellen, als ob es sich bei der schon seit Jahr und Tag brennenden Frage einer Neuerteilung der Wahlkreise — die übrigens für den Staat Preußen nicht minder in Vordergrund der politischen Erdkarte steht als für das Reich — um eine Angelegenheit der Städte, zumal der Großstädte handle.

Nein, es handelt sich um eine Angelegenheit, die für das gesamte Staatswesen und dessen Fortentwicklung von der höchsten Bedeutung ist. Man darf sie deshalb auch nicht etwa bloß unter dem Gesichtswinkel theoretischer Gerechtigkeit betrachten. Daß es ungerecht ist, die Einwohner der größeren Städte und nebenher die der dicht besiedelten Industriebezirke mit einem Wahlrecht abzuheften, das sie gegenüber der ländlichen Bevölkerung vielfach ganz außerordentlich stark benachteiligt, leuchtet ein. Allein, es wird Meistpolitiker geben, die sich darauf berufen, daß man im praktischen politischen Leben nicht immer mit dem Maßstab theoretischer Gerechtigkeit messen dürfe. Das mag richtig dahingestellt bleiben. Aber das sehr reale Interesse des Staatswesens selbst verlangt gebieterisch, daß die Volkvertretung ein wenigstens in großen Zügen zutreffendes Abbild der in der Gesamtbevölkerung wirkenden Kräfte gebe. Es geht nicht an, daß ein Staat, der zu einem überwiegenden Industrie- und Handelsstaat geworden ist, eine Volkvertretung aufzuweisen hat, die in der Hauptsache aus Vertretern der Meistpolitik besteht.



Geheißt, daß die Reaktionsäre die Historie nur anerkennen, soweit sie in ihren Kränzen paßt, und daß sie immer erst gezwungen werden müssen, sich der Historie, die ihren Interessen abträglich zu sein scheint, unterzuordnen. Wirtschaftliche Entwicklungsvorgänge lassen sich nicht aufhalten, sagte der Kaiser auf dem Städtetag; darum werde auch die Neueinteilung der Wahlkreise kommen, denn sie müsse kommen. Pflicht aber derer, die dem deutschen und dem preussischen Staatswesen eine gesunde Entwicklung wünschen, wird es sein, darauf hinzuwirken, daß es nicht mehr so lange währt, bis das, was kommen muß, auch wirklich kommt.

Genosse Jesus.

Auf dem Parteitag zu Jena hat Webel, wie es die Sozialdemokraten schon oft getan haben, wieder Jesus für seine Partei in Anspruch genommen. Er sagte, wenn Jesus heute wieder käme, würde er weder auf den Bänken des Zentrums oder der Konservativen, sondern als Genosse unter den Sozialdemokraten Platz nehmen. Denn wenigstens diejenigen seiner Vorjünglinge, die sich auf weltliche Dinge beziehen, würden von diesen mehr befolgt, als von jenen.

Wir wollen hier durchaus keine Lanze für „Junke und Pfaffen“ brechen, wollen nicht unteruchen, ob das Zentrum, diese zwar angeblich nicht konfessionelle aber doch christliche Partei, auf dem Boden christlicher Grundsätze steht, ob die Konservativen, die sich ja auch im allgemeinen größerer Frömmigkeit rühmen, als die linksstehenden Parteien, mit ihrer selbstjünglichen Politik sich als Jünger Jesu zeigen. Aber doch muß diese Behauptung Webels als unwohrt und für das Charakterbild Jesu entstellend und beleidigend zurückgewiesen werden.

Es würde ja in der Tat ein Vergleichspunkt zwischen ihm und Webel vorhanden sein, nämlich die Fürsorge für die Armen, die Mitleidigen und Bedrängten, wenn Webel und mit ihm seine Partei wirklich für das Wohl dieser Klassen wirken wollte. Es müßte dann auch zwischen der Denk- und Redeweise Jesu und der Sprache der Parteiblätter eine gewisse Ähnlichkeit zu finden sein. Aber beides ist verchieden, wie Tag und Nacht. Jesu geringe Schätzung der irdischen Dinge im Vergleich zu den ewigen, unsichtbaren Gütern, und dagegen die sozialdemokratische Überschätzung der ersteren. Er sagt: der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern er hat auch religiöse Bedürfnisse, die durch Gottes Wort gestillt werden. Die Genossenpredigt dagegen predigt nichts weiter, als: errafft euch die Herrschaft über die irdischen Genüßmittel. Jesus entäußerte sich, ward arm und hatte nicht, da er sein Haupt hinlegte, die Sozys wollen nicht sich, sondern die anderen entäußern. Jesus predigte Liebe, Webel den Haß. Jesus befahl: du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, lieber sogar eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Wo hat man aus sozialistischen Munde je ähnliches gehört. Würde Jesu etwa dabei sein, wenn der letzte Junke am Darm des letzten Pfaffen aufgehängt wird? Würde er wohl der Führer von Volksmassen sein, die, wie in diesen Tagen in Wien, sich wie wild gewordene Wölfe gebärden? Denn was da in Wien in sinnloser Wut gerauscht hat, das ist nicht lauter Zankhagel gewesen. Das waren dieselben Leute, die kurz vorher der Aufforderung zur Demonstration gefolgt waren, also Anhänger der Sozialdemokratie. Gegen die Wurdatur an Ectolypin hat kein sozialdemokratisches Blatt auch nur das leiseste Wort des Abscheus und der Entrüstung gebracht, ja die Freude an dem gelungenen Wert lachte aus allen Zellen — ob Jesus wohl auch diesen Wort als eine Freibeitstat bezeichnet hätte? Aberhaupt die Misset und Gemeinheit, die Lüge und Verhöhnung, die jedem ausländischen Menschen die Aektüre jener Presse so zum Ekel macht, die sollte Jesum nicht gehindert haben, ihr Genosse zu werden? Wahrlich, jenes Wort Webels ist der ärgste Schimpf, den man Jesu geheiliger Person antun kann.

Allerdings ist an ihn die Verjudung herangetreten, aus Steinen Brot zu machen, d. h. ein Heiland in Webels Sinne zu werden, mit anderen Worten, ein Sozialdemokrat, aber er hat sie als satanisch zurückgewiesen, und als

das Volk ihn nach der Speisung haßten und zum Könige machen wollte, da entwich er. Und die Antwort auf die Frage, wiewo denn die Genossen Jesu Gebote, wenigstens die irdischen, befolgen, dürfte Webel wohl schuldig bleiben. Nein, Christentum und Sozialdemokratie, Jesus und Webel, das sind unvereinbare Gegensätze. Jesum aber für die Sozialdemokratie in Anspruch nehmen, das müssen wir uns doch mit aller Entschiedenheit verbitten. Oder ist das auch ein Teil der Passion, die er noch immer leidet? H.

Zur Wahl in Düsseldorf.

erhält jetzt die demokratische Vereinigung von der Sozialdemokratie den zu erwartenden Rückfall wegen ihres eigenen Auftretens in der Wahlkampagne. Der „Vorwärts“ führt aus, unverkennbar habe die demokratische Sonderkandidatur den glatten Sieg der Sozialdemokratie verhindert. Der Wahlausfall habe also die Berechtigung der sozialdemokratischen Kritik bewiesen, die die Schädlichkeit der demokratischen Sonderkandidatur betont hatte. Natürlich können wir es keiner Partei verwehren, wenn sie Sonderkandidaturen aufstellt. Die demokratische Partei freilich hat bisher immer von sich behauptet, daß sie ihre Existenz aus der Entartung des Liberalismus und der Notwendigkeit herleite, das liberale Bürgertum zur rückichtslosen Bekämpfung der Reaktion und zur gemeinsamen Aktion mit der Sozialdemokratie zu erziehen. Wenn aber durch Sonderkandidaturen solcher Art der Sieg der Sozialdemokratie geradezu verhindert wird, so bedeutet das keine Schwächung der Reaktion, sondern nur eine verhängnisvolle Zersplitterung der antireaktionären Kräfte. Die Sozialdemokraten haben hier von ihrem Standpunkt aus vollständig Recht. Und es ist geradezu tragikomisch: das erste Mal, wo sich die demokratische Vereinigung zu einer größeren Aktion herauswagt, verliert sie sofort gegen ihre eigene Taktik und sieht sich den Zorn ihrer Freunde auf der äußersten Linken zu!

Im übrigen sind Zentrum und Agrarier eifrigst bemüht, die Nationalliberalen an den ultramontanen Wagen anzupanzern, damit er noch einmal aus dem Dred herausgezogen werden könne. Die nationalliberale Presse, voran die „National-Zeitung“ und die „Königliche Zeitung“, verhält sich aber dem Weiswerden gegenüber zunächst äußerst kühl abweisend. Es wäre ja auch eine völlige Verkennung der politischen Situation, wenn es anders käme. Das Votum der „Deutschen Tageszeitung“, die schon wieder mit der Verächtigung „antinationaler“ Gesinnung droht, kann doch wohl unmöglich noch auf einen denkenden Politiker einen Einfluß haben.

Zur Marokkofrage.

Der französische Ministerrat wird nach amtlicher Meldung aus Paris Sonnabend früh die letzten Vorschläge der deutschen Regierung prüfen. Präsident Fallières hat Donnerstag nachmittags mit dem Ministerpräsidenten Caillaux und dem Minister des Auswärtigen de Selves über den Stand der französisch deutschen Verhandlungen eine Unterredung gehabt.

Der französische Votschafter Cambon stiftete am Donnerstag dem Staatssekretär v. Aiderlen-Waechter abermals einen Besuch ab. Wie dem „Börzen Courier“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist nunmehr ein günstiger Abschluß der Verhandlungen unbedingt zu erwarten. Es verlautet, daß zwischen den gegensätzlichen Anschauungen in der Frage der Konfliktgerichtsbarkeit und des Rechtes der europäischen Mächte, Schutzbriefe an marokkanische Eingeborene auszustellen, durch gegenseitige Konzeptionen ein Kompromiß angebahnt worden ist. Immerhin wird die Redaktion dieser Punkte, bei denen verschiedene nebensächliche Fragen zu regeln sind, noch etliche Tage in Anspruch nehmen.

Wieder eine Unzufriedenheit des Kaisers für Frankreich. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Straßburg gemeldet: Die Beteiligung einer militärischen Abordnung mit dem Gouverneur von Metz an der Spitze bei der in Anwesenheit von fünf französischen Offizieren in Zivil und einer